

Das Bauen an Zürich dokumentieren
1877–2002



125 Jahre Baugeschichtliches Archiv



Das Bauen an Zürich dokumentieren
1877–2002



125 Jahre Baugeschichtliches Archiv

Impressum

Herausgeberin:
Stadt Zürich
Hochbaudepartement
Amt für Städtebau

Konzept und Bildauswahl:
Thomas Meyer
Esther Fuchs
Andreas Casagrande
Rudolf Voegelé
Hanspeter Dudli
Ruedi Frick

Texte:
Thomas Meyer
Jan Capol

Fotos:
Fotosammlung Baugeschichtliches
Archiv
Fotografen, wenn Identifizierung
möglich, wie angegeben

Gestaltung:
Thomas Meyer
Blink Design

Druck:
printlink ag

Bezugsquelle:
Amt für Städtebau
Baugeschichtliches Archiv
Neumarkt 4
8001 Zürich
Telefon: 01 266 86 86
Telefax: 01 266 86 80
afs@hbd.stzh.ch

ISBN 3-905384-03-5
© 2002 Amt für Städtebau,
Baugeschichtliches Archiv

Vorwort

Mit dem fotografischen Festhalten von Bauten, die vor dem Abbruch standen, wurde Ende des 19. Jahrhunderts der Grundstein für das Baugeschichtliche Archiv gelegt. Das alte Stadtbild konnte mit der noch jungen fotografischen Technik detailgetreu abgebildet und für die Nachwelt konserviert werden. Dank dieser wichtigen und fortschrittlichen Entscheidung des damaligen Stadtrates verfügen wir heute über wertvolle Erinnerungstücke an nicht mehr existente Orte der Zürcher Geschichte.

Im Spannungsfeld zwischen Globalisierung und Regionalismus stellt sich heute die Frage nach den Identitäten neu. Beim Planen und Bauen ist die Unverwechselbarkeit der Stadt stärker zu gewichten. Wie finden internationale Ausstrahlung und Anziehung mit lokalen Besonderheiten und Traditionen zusammen? Wie und wo orten wir identitätsstiftende Merkmale, und wie gehen wir mit ihnen um? Wie ergänzen sich Geschichte, Gegenwart und Zukunft im Bauen an unserer Stadt?

Stadtentwicklung setzt die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit voraus. Nur in Kenntnis der Geschichte können die Fragen nach Identitäten und dem Umgang mit ihnen beantwortet werden. Voraussetzung für eine solche Arbeitsweise ist die Zusammenarbeit aller am Planen und Bauen Beteiligten, ohne dass die Akteure die ihnen eigene Fachperspektive vernachlässigen.

In einem solchen Arbeitsprozess sind die Fotografien im Baugeschichtlichen Archiv von grosser Bedeutung. Sie sind nicht nur archivierte Dokumentation des schon Verschwundenen oder unmittelbar vor dem Abbruch Stehenden, sondern auch Arbeitsinstrument für Architektinnen und Architekten. Die historischen Bilder und Pläne bilden eine Grundlage für die Erhaltung identitätsstiftender Strukturen, und sie liefern wertvolle Informationen für das sorgfältige Planen und Weiterbauen in der historisch gewachsenen Stadt.

Was für die Stadt als Ganzes wichtig ist, gilt auch für den Umgang mit Einzelbauten, die historisch und substanziell bedeutsam sind. Die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit ist notwendig, um die Zukunft zu meistern.

Das Baugeschichtliche Archiv vermittelt mit seinen Dokumenten aufschlussreiche Einblicke in die bauliche Entwicklung Zürichs. Es stellt Ihnen jene Grundlagen zur Verfügung, die Sie brauchen, um aus der Geschichte heraus Stadt zu entwickeln. Das Baugeschichtliche Archiv ist zugleich Arbeitsinstrument für die planenden Ämter und Dienstleistung für Private. Es bietet ein Fenster in Zürichs Vergangenheit und ist gleichzeitig aktive Werkstatt.

Franz Eberhard, Direktor Amt für Städtebau

Unterwegs zum Baugeschichtlichen Archiv: Absichtserklärungen, Eröffnungen, Reorganisationen



Im März 1877 beschloss der Stadtrat auf Anregung des städtischen Bauherrn (des damaligen Bauvorstandes), besondere Bauwerke vor ihrem Abbruch fotografisch festzuhalten. Hintergrund der Initiative des Bauherrn waren die einschneidenden Veränderungen im Stadtbild der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Als unmittelbarer Anlass mag der Abbruch des alten Kratzquartiers gelten (siehe dazu: Stadtgeschichte und Städtebau in Zürich, Heft 1, Fast wie in Paris: die Umgestaltung des Kratzquartiers um 1880).

Voraussetzung für die Dokumentation der verschwindenden Bausubstanz war eine geeignete Technik. Während die Behörden andernorts Gemälde anfertigen liessen, entschied sich der Zürcher Stadtrat, die junge Technik der Fotografie zum Einsatz kommen zu lassen. Damit war der Grundstein zur heutigen Sammlung im Baugeschichtlichen Archiv gelegt.

Der Stadtrat erteilte dem Bauvorstand die Vollmacht, ein Programm für die aufzunehmenden Gebäude, die Anzahl der Fotografien, die Formate und anderes mehr aufzustellen. Seine Vorschläge sollte er dem Stadtrat vorlegen. Diese Absichtserklärung des Stadtrats, die sich über weite Strecken als Programm des späteren Baugeschichtlichen Archivs liest, kam aber nicht vollständig zur Ausführung.

Den nächsten Anlauf unternahm 1893 der Substitut des Stadtschreibers. Er sammelte in eigener Initiative Bilder der Stadt Zürich. Aus diesem Engagement entstand eine erste kleine Sammlung, die aber niemand systematisch erweiterte. Zusammen mit der städtischen Plansammlung wuchs aus diesem Bestand die Abteilung IX des Stadtarchivs.

In den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts entwickelten sich die organisierte dokumentarische Arbeit und die Sammlungstätigkeit im Rahmen des Stadtarchivs. Man begann, systematisch Fotografien zu beschaffen und sie archivgerecht zu erschliessen. Seit 1900 verfügte das Stadtarchiv im vierten Geschoss des Stadthauses über Archivräume, in denen es auch die Plan- und Bildersammlung unterbrachte. Zu Beginn der 1930er Jahre konnten eine eigene Kamera sowie fotografische Laboreinrichtungen beschafft werden. Man war nun in der Lage, dem 1877 formulierten Anspruch nachzukommen, Gebäude vor ihrem Abbruch fotografisch festzuhalten. Ebenfalls begann das Stadtarchiv systematisch Literatur zu einzelnen Gebäuden und allgemeinen bauhistorischen Themen zu sammeln. Schliesslich nahm es auch Stiche, Zeichnungen und Graphiken in die Sammlung auf.

Die 1940er Jahre waren für das heutige Baugeschichtliche Archiv in zweierlei Hinsicht von grosser Bedeutung: Erstens entschied sich die Stadt 1940 zum Kauf des Modells "Zürich um 1800", das heute im Erdgeschoss des Hauses zum Rech steht. Dieser Ankauf geschah im Hinblick auf eine wichtige Neuerung: die Eröffnung des Baugeschichtlichen Museums im Helmhaus. Der Wunsch nach einer solchen Einrichtung bestand bereits seit längerem. Schon 1915 hatte sich eine eigens dafür ins Leben gerufene Kommission mit dem Thema beschäftigt. Aber erst im Februar 1943 konnte das Baugeschichtliche Museum eröffnet werden. Das Echo war enorm: In den ersten sechs Tagen besuchten 7'300 Personen die Ausstellung.

In der Ankündigung zur Eröffnung legte das Baugeschichtliche Museum sein Programm wie folgt dar: "Das neue Museum im umgebauten Helmhaus soll die bauliche Entwicklung der Stadt Zürich und darüber hinaus ihre soziologische und wirtschaftliche Struktur durch Ansichten, Pläne, statistische Schaubilder und

Die offizielle Gründung der städtischen Denkmalpflege 1958 bedeutete auch für das Baugeschichtliche Museum einen Neuanfang. Der Stadtrat übertrug die Ausstellungsbetreuung dem Sekretär des Stadtpräsidenten und die Leitung des Baugeschichtlichen Archivs dem späteren Leiter des Stadtarchivs. Dem Archiv selbst teilte er einen so genannten "Wissenschaftlichen Denkmalpfleger" zu, der später zum Stadtarchäologen wurde. Das Baugeschichtliche Archiv bestand nun aus einem Archivbeamten und einem Fotografen. Eng verbunden war und ist es heute noch mit dem Büro für Archäologie, einer in den 1960er Jahren gebildeten Arbeitsgruppe.

Die Jahre 1972 und 1973 brachten erneut organisatorische Veränderungen. Der Stadtrat übertrug die Leitung des Baugeschichtlichen Archivs dem Stadtarchäologen und verlegte es von der Präsidialabteilung ins Bauamt II. In dieser Konstellation bezog das Baugeschichtliche Archiv 1976 die Räume im Haus zum Rech.



andere geeignete Mittel zur Darstellung bringen. Es ist geplant im zweiten Stock eine Dauerschau einzurichten, im ersten Stock dagegen wechselnde Ausstellungen, die einzelne Sachfragen oder Zeitabschnitte behandeln, unterzubringen. Die erste dieser Schaustellungen wird sich mit der Entwicklung Zürichs seit der Stadtvereinigung von 1893 befassen."

Das Publikumsinteresse und die Reaktionen der Presse stimmten die Verantwortlichen des neuen Museums zuversichtlich: "In hellen Scharen strömten die Besucher an diesen Spätwintertagen dem prächtigen neuen Museum zu. Schon der freie, luftige Ausblick auf die städtische Limmatlandschaft und die Bauwerke des alten Zürich, den man von den Fenstern der beiden Obergeschosse des Helmhauses aus geniesst, vermittelt einen erfrischenden Eindruck. Das Baugeschichtliche Museum der Stadt Zürich ist etwas Lebendiges, Aktuelles, keine Raritätensammlung altertümlicher Schaustücke". Von dieser Lebendigkeit liessen sich in den folgenden vier Monaten über 61'000 Besucherinnen und Besucher anstecken. Eine eindruckliche Bestätigung der 66 Jahre zuvor entwickelten Idee einer baugeschichtlichen Dokumentation für die Stadt Zürich. In den folgenden Jahren entwickelte sich das Helmhaus aber immer mehr zu einer allgemeinen Ausstellungsgalerie. Die baugeschichtlichen Themen traten in den Hintergrund.

Die Stadt hatte das Haus am Neumarkt eigens für das Baugeschichtliche Archiv und das Stadtarchiv erworben und umgebaut.

Baugeschichtliches Archiv und Archäologie teilten sich die Räume im sorgfältig renovierten Haus zum Rech mit dem Stadtarchiv. Dank der zentralen Lage in der Altstadt und dem Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter entwickelten sich das Baugeschichtliche Archiv und die regelmässig stattfindenden Ausstellungen im Erdgeschoss zum Anziehungspunkt für ein breites Publikum.

Ende der 1990er Jahre trennte der Stadtrat das Baugeschichtliche Archiv im Rahmen einer Reorganisation vom Büro für Archäologie und gliederte es als selbständigen Teil in den Bereich Archäologie und Denkmalpflege im Amt für Städtebau ein. Heute pflegt das Baugeschichtliche Archiv mit all den Abteilungen, zu denen es einst gehörte, weiterhin intensive Arbeitsbeziehungen. Als Dokumentationsstelle zur baulichen Entwicklung der Stadt Zürich bietet das Baugeschichtliche Archiv seine Fotografien, Bilder, Pläne und schriftlichen Dokumentationen allen an, die an Zürichs Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft forschen, planen und bauen.

Baugeschichte, Archäologie, Denkmalpflege, Städtebau: die Ausstellungen im Rahmen des Baugeschichtlichen Archiv seit 1960



Chronologische Zusammenstellung ohne Gewähr auf Vollständigkeit

Der Limmatraum im Wandel der Zeiten
100 Jahre Eisenbahn Zürich – Luzern
100 Jahre Bahnhofstrasse
Zürich auf dem Weg zur Grosstadt
Wege der Erneuerung und Erhaltung der Altstadt
Urgeschichtliche Funde aus dem
Zürcher Seebecken
Zürich im 18. Jahrhundert
200 Jahre Waisenhaus
Photographien der Gebrüder Hana
– Zürich um 1900
St. Peter in Zürich
Keramik aus der Zürcher Altstadt
Die Manessische Liederhandschrift
Steinzeitliche Dörfer, Areal Pressehaus
Von der Bildersammlung zur Erforschung der
Baugeschichte Zürichs
Architekturplastik in Holz aus der Zürcher
Altstadt
Badanstalten in See und Limmat
Bauernhäuser in der Stadt Zürich
Wilhelm Waser, ein Zürcher Architekt
Zürcher Archäologen auf dem Seegrund
Kostbarkeiten eines Archivs
Wasser und Brunnen im alten Zürich
Zürich salve Genève
Zürich um 1900
Inselsiedlung vor 5000 Jahren
Weltberühmtheiten in Zürich

Der Münsterhof, vom römischen Turicum zur Neuzeit

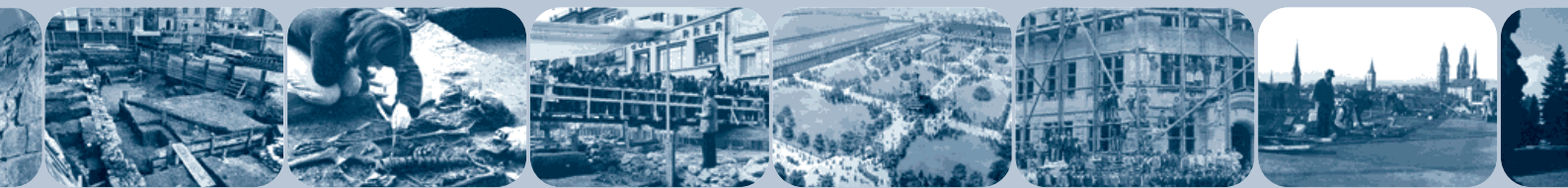
Das Haus zum Rech, der Bau und seine
Bewohner während 800 Jahren
Villen des Zürcher Architekten
Leonhard Zeugheer
Fensterstützen
Gärten im alten Zürich
Sanierung der Altstadtkanalisation und
Archäologie
Bauten in der Limmat
Holz aus urgeschichtlichen Siedlungen
Ertauchte Vergangenheit
Histoire und Pläsir
Zürich – eine Grossbaustelle im 13. Jahrhundert
Im Böckler – ein Stück Schwamendingen
Zürich grüsst im Bilde – alte Ansichtspostkarten
Der Zahn der Zeit
Rund ums Bauernhaus
Zürichs Burgen und Wehranlagen
Rettungsgrabung Mozartstrasse, Siedlungen
zwischen 40 und 1000 v. Chr.
Zürich – kein Platz für Plätze
Das neue Bild des alten Zürich
Vom Dorf zur Stadt – 1934 eingemeindete
Vororte
Die römischen Thermen von Zürich
Gärten in Riesbach
Geheimnisse der antiken Keramikherstellung
Zürcher Landschaftszimmer
Bedroht – 6000jährige Siedlungsreste



Mittelalterliche Wandmalerei in Zürich
 Zürcher Keramik – Tonwarenfabrik Bodmer
 Das alte Bild des alten Zürich
 Nachreformatorische Wandmalerei in Zürich
 Stadtkernforschung auf dem Münsterhof
 Vom späten Jugendstil zum Neuen Bauen
 Im Garten Grossvater und wir Kinder
 – Bilder aus Zürichs Vergangenheit
 Von der Schissgruob zur Stadtentwässerung
 Zürich aus dem Ballon gesehen
 Zehn Beispiele aus der archäologischen
 Denkmalpflege
 Vom Hohlweg zur Kunststrasse
 Die Hälfte einer halben Behausung in Altstetten
 Waldpläne, Weidepläne
 Die Kirchen und Kultbauten Zürichs
 Das "Augustiner-Projekt" und die Archäologie
 Höngg – vom alten zum neuen Dorf
 Stadtmauer und Predigerkloster
 Vaterländische Alterthümer
 Heinrich Hermann Bothen – ein sächsischer
 Architekt und Zeichner in Aussersihl
 Das Waisenhaus
 Stadt im Modell
 Geächtet – Geachtet, Architektur in Zürich
 1850–1920
 Wohin die Toten gingen
 Grenzwanderung
 Ein Dorf im Greifensee
 Stadtgrün
 Stadt am Wasser

1944 entdeckt – heute aktuell
 Oscar Zimmermann – Kunstmaler
 Hirsebarden und Heldenbrei
 Meiner und Sohn – Fotografen
 Mikrokraftwerk, Wassermühle, Fabrikschloss
 Achtung Archäologie
 Der Festsaal der Juden Moses und
 Mordechai ben Menachem
 Tramstadt
 Die Scherbe – Archäologie unter Wasser
 Der Üetliberg in Kriegszeiten
 "Schutzwürdig"
 "Boden-ständig"
 Wenn Bettelmönche bauen
 Kämbelgasse – Königsallee
 Fast wie in Paris
 Werkstatt West
 Kelten in Zürich
 Dübel, Dächer, Daubenbecher

Woher die Bilder kommen



Das Baugeschichtliche Archiv verfügt über einen Bestand von 100'000 Fotografien. Zum grössten Teil befinden sich auch die Negative im Besitz des Archivs. Sie sind in einer Kulturgüterschutzanlage sachgerecht untergebracht.

Die Sammlung setzt sich aus unterschiedlichen Beständen zusammen. Da sind die Bilder, die das Baugeschichtliche Archiv respektive seine Vorläufer seit 1877 bei verschiedensten Fotografen in Auftrag gegeben hatten. Nicht selten waren es bekannte Architekturfotografen, die diese Arbeiten ausführten, wie etwa Philipp und Ernst Linck.

Dazu kommen jene Bestände, die von privater Seite ins Archiv kamen. Das sind zum Teil umfangreiche Nachlässe oder Teilnachlässe, die das Baugeschichtliche Archiv mitsamt den Negativen übernehmen konnte und nun der interessierten Öffentlichkeit zur Benutzung anbietet. Auch hierbei handelt es sich um Arbeiten bekannter Fotografen. So etwa von Johannes und Hans Meiner, Adolf Moser, Michael Wolgensinger, Willem Elias Hana und Gerrit Anton Bernhard Hana, Heinrich Wolf-Bender. Zu den ältesten Aufnahmen gehören jene, die Robert Breitingen vom Abbruch des alten Kratzquartiers und dem Neubau des Stadthauses machte. Sie gelangten als Geschenk aus dem Besitz von Stadtbaumeister Gustav Gull ins Baugeschichtliche Archiv.

Durch die Übernahme von fotografischen Dokumentationen anderer städtischer Stellen, wie etwas des Tiefbauamts, des Gesundheitsinspektorats, des Bestattungsamts und anderer mehr, konnte die Sammlung ergänzt und ausgebaut werden.

Von beträchtlichem Umfang sind auch die aus den Arbeiten der Archäologie resultierenden fotografischen Dokumentationen von Grabungen und Hausuntersuchungen. Schliesslich bleiben jene Bilder, die die festangestellten Fotografen des Baugeschichtlichen Archivs gemacht haben und weiterhin machen. Unser Fotograf verarbeitet seine Aufnahmen auch selber im hauseigenen Labor.

Alle diese Arbeiten unterschiedlichster Herkunft sind in unserer Fotosammlung zusammengeführt. Sie ergeben ein einmaliges Bild der baulichen Entwicklung der Stadt Zürich und sind von grossem kulturellen und praktischen Wert.

125 Jahre Bauen an Zürich dokumentieren: eine subjektive Auswahl



Aus 100'000 Fotografien eine repräsentative Auswahl zu treffen, ist ein schwieriges Unterfangen. Es liegt nahe, sich der riesigen Anzahl unterschiedlichster Aufnahmen mit einem bestimmten Fokus zu nähern. Der Fokus, den wir für diese Publikation gewählt haben, hat wie jeder andere den Nachteil, dass viele in der Sammlung des Baugeschichtlichen Archivs dokumentierte Themen und Objekte nicht zum Zuge kommen. Der Vorteil unserer Auswahl liegt hingegen darin, dass wir einen Teil unseres Archivs in einer gewissen Ausführlichkeit und Kohärenz präsentieren können.

Wir haben uns entschieden, die bauliche Veränderung der Stadt Zürich im Zeitraum von 1877 bis 2002 mit einer Auswahl besonders aussagekräftiger Bilder darzustellen. Es handelt sich um Fotografien von Bauten und Stadtteilen, die in dieser Zeit erstellt oder abgebrochen wurden. Das bedeutet, dass – von wenigen Ausnahmen abgesehen – Bauten, die vor 1877 entstanden sind, keine Berücksichtigung finden. Die unkommentiert durchlaufenden Bilder auf den vorangegangenen Seiten vermögen als Kontrast einen Eindruck davon zu vermitteln, was Sie im Baugeschichtlichen Archiv auch noch erwartet.

Wir haben die 125 Jahre Bauen an Zürich in Jahrzehntsschritte geteilt. Dies ermöglicht uns, das städtebaulich Besondere des jeweiligen Jahrzehnts herauszuarbeiten. Ein kurzer einleitender Text führt in die Epoche ein und stellt die folgende Bildauswahl in einen grösseren Zusammenhang. Die Auswahl der Fotografien wiederum orientiert sich an sozioökonomischen, städtebaulichen und architektonischen Charakteristika des jeweiligen Jahrzehnts.

Vieles bleibt unkommentiert, wichtige Objekte fehlen, manche Alternative wäre möglich gewesen. Wie das Bauen an der Stadt ist auch das Dokumentieren dieses Prozesses ein Unterfangen, das Schritt für Schritt, mit Lücken zwar, aber stetig vorwärtsgesht. Was hier und heute vorliegt ist eine Bestandesaufnahme unserer Arbeit, morgen sähe sie schon anders aus. Für den Moment aber ist es an der Zeit, zurückzublicken auf 125 Jahre Zürcher Baugeschichte.

Der liberale Bundesstaat von 1848, die neuen Transportmittel, die allgemeinen sozialen, politischen und technischen Veränderungen und Innovationen des 19. Jahrhunderts prägen auch die Entwicklung Zürichs. Die kleine Handelsstadt beginnt ihr Wachstum zur grössten Stadt der Schweiz. Stadterweiterungen und Stadtumbauten sind Ausdruck dieses Aufbruchs. Der Abbruch des alten Kratzquartiers, das Anlegen der repräsentativen Bahnhofstrasse und die Errichtung der Quaibrücke gehören in diesen Kontext. Der Eisenbahnbau und die damit zusammenhängenden Investitionen beschleunigen die städtebauliche Entwicklung. Beispiele dafür sind nicht nur die Bahnanlagen und Bahnnebenbetriebe, sondern auch die Banken und die Börse. Wirtschaftliche und technische Neuerungen führen zum Bau geeigneter Gebäude. Schliesslich unternimmt die Stadt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts grosse Anstrengungen zum Ausbau der öffentlichen Infrastruktur.

1877–1890

- 1 Stadthausplatz mit Stadthaus, Börse und Kratz, 1883 (Repro: Baugeschichtliches Archiv der Stadt Zürich, BAZ).
- 2 Quaibrücke und Quaianlage, 1885 (Repro: BAZ).
- 3 Bahnhofplatz um 1890 (Repro: BAZ).
- 4 Börse, 1877–1880 erbaut (Repro: BAZ).
- 5 Eidgenössisches Chemiegebäude (oberes Labor), 1885 erbaut (Repro: BAZ).
- 6 Zentralfriedhof Sihlfeld, 1877 eröffnet (Foto: Jean Gut).
- 7 Seilergraben und Zürichbergbahn (Polybahn), 1889 eröffnet (Foto: Ernst Linck).



1

2





3



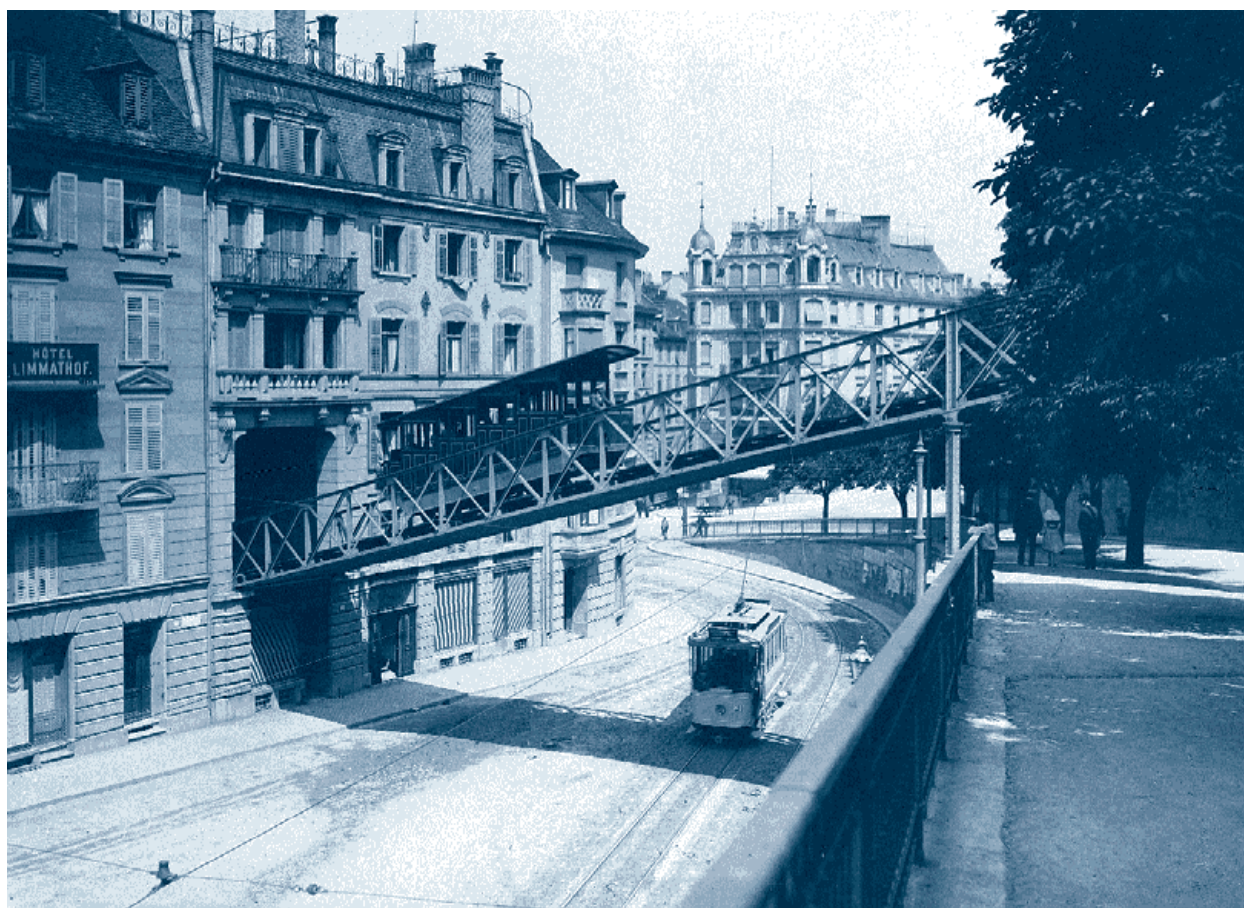
4



5



6



Mit der ersten Eingemeindung 1893 kommen elf ehemals selbständige Vororte zur Stadt Zürich. Das Stadtgebiet vergrössert sich um das 23fache. Die Bevölkerungszahl steigt mit einem Schlag von 28'000 auf 121'000 bei gleichzeitig anhaltend hoher Zuwanderung. Die Wachstumsrate der Stadtbevölkerung ist enorm, wäre sie im 20. Jahrhundert konstant geblieben, zählte Zürich heute sechs Millionen Einwohnerinnen und Einwohner. Die mit dem Bau von Quaibrücke und Quaianlagen begonnene Hinwendung der Stadt zum See wird durch neu entstehende Grossbauten an der Seefront verstärkt. Das steigende Verkehrsvolumen und die städtebauliche Herausforderung durch die Vergrossstädterung führen zu mehreren Projekten einer Bahnhofsverlegung. Am Stadtrand finden Nutzungen mit grossem Platzbedürfnis geeignete Standorte.

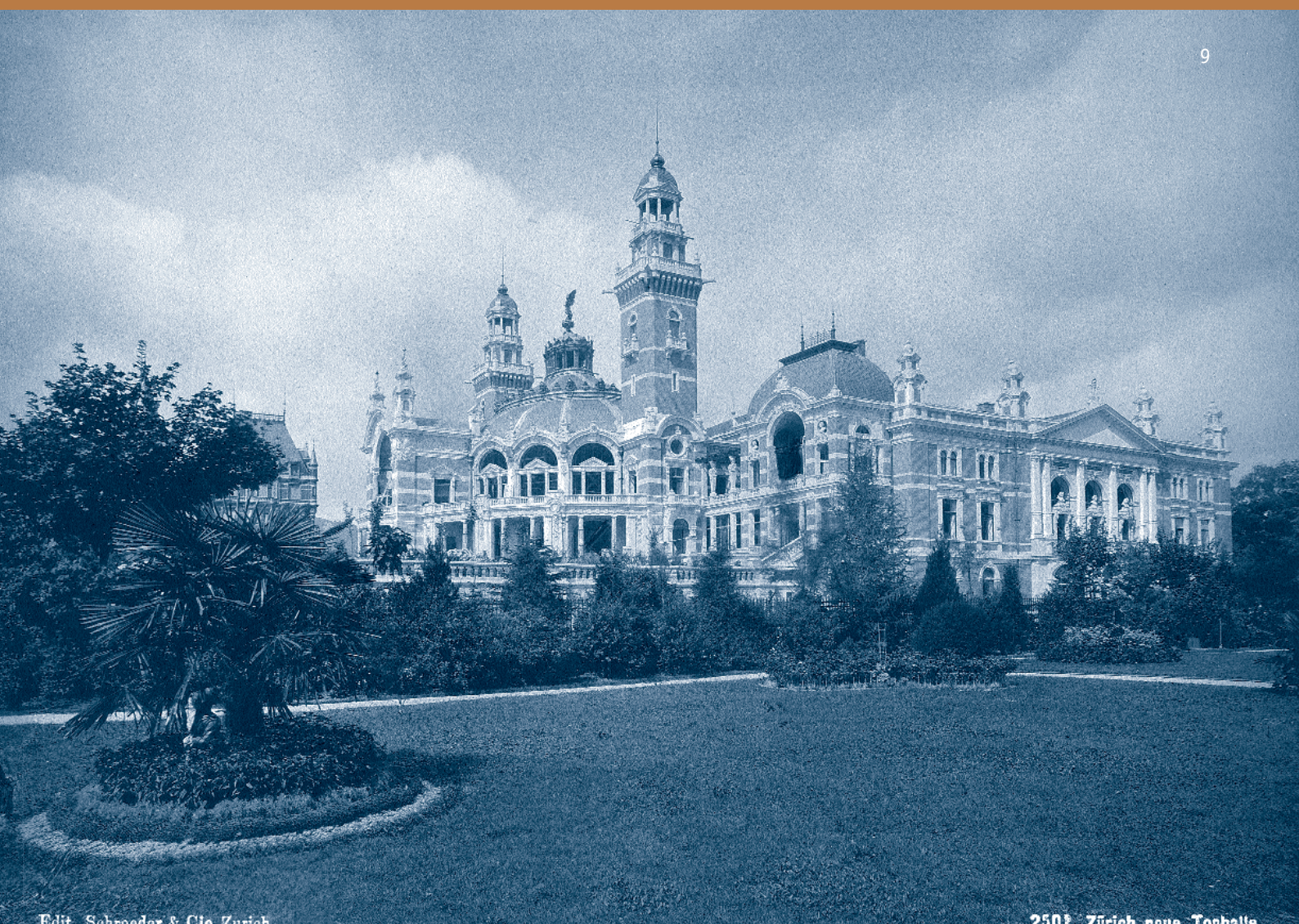
1890–1900

- 8 Quaianlagen und Altstadt um 1890 (Repro: BAZ).
- 9 Tonhalle (Foto: Edition Schroeder).
- 10 Stadthaus und Fraumünster, 30. November 1899 (Repro: BAZ).
- 11 Bahnhofprojekt von Heinrich Ernst, 1896 (Repro: BAZ).
- 12 Lokomotivenremise und Werkstattgebäude Giesshübel, 1892 erbaut (Repro: BAZ).
- 13 Warenhaus Jelmoli, 1898–1899 erbaut (Foto: Johannes Meiner).
- 14 Schipfe um 1895 (Foto: Adolf Moser).
- 15 Weinbergstrasse um 1895 (Repro: BAZ).
- 16 Israelitischer Friedhof Friesenberg, Abdankungshalle, 1898–1902 erbaut (Foto: BAZ).
- 17 Schützenhaus und Schiessstand Albisgüetli, 1897–1898 erbaut (Repro: BAZ).



8

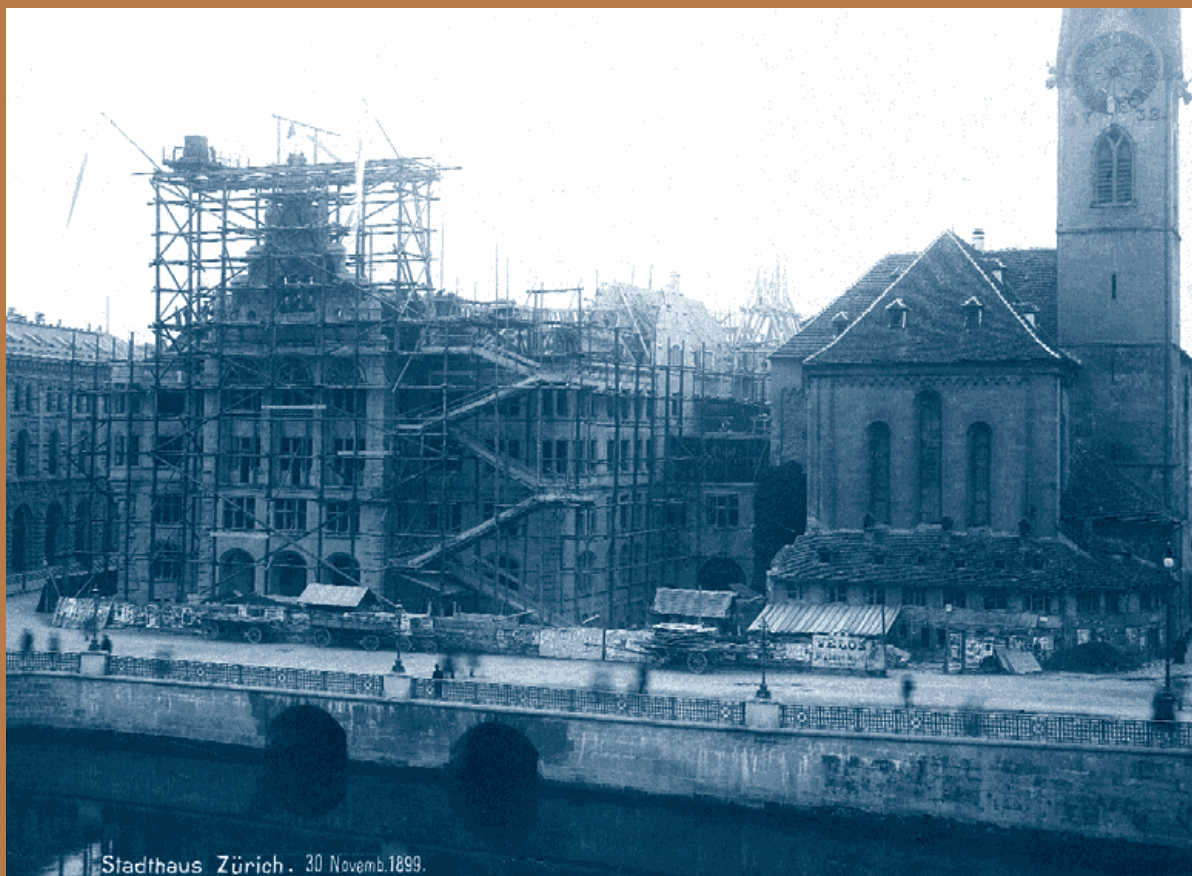
NE 793. Zürich. Vue générale.



9

Edit. Schroeder & Cie. Zürich.

2501. Zürich. neue Tonhalle.

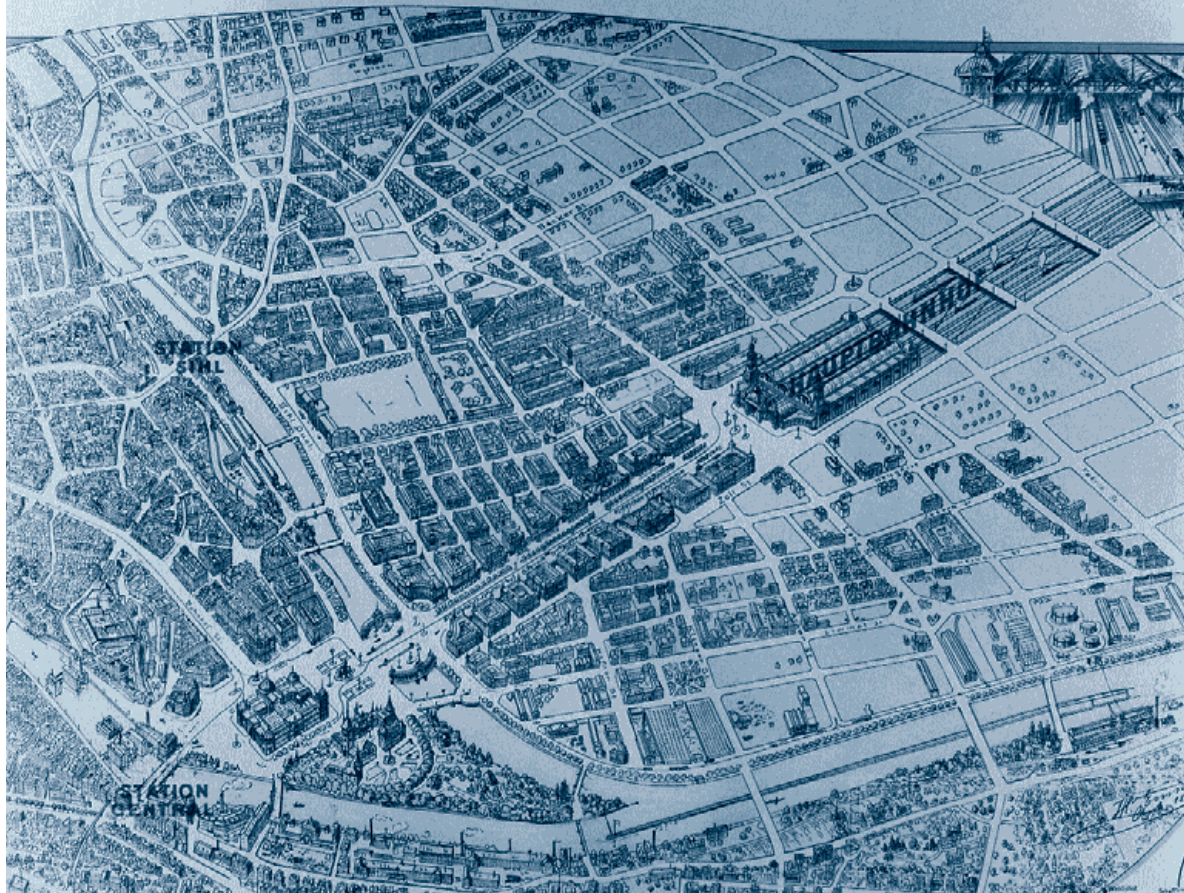


10

11

BAINHOFPROJEKT ZÜRICH

VON H^{CH} ERNST ARCHITEKT, ZÜRICH.
1896.





12

13





14

15





16

17



Die Sozialtopographie der Stadt verfestigt sich. In Aussersihl prägen grosse Mietshäuser das Bild. Hier wohnen die Arbeiterinnen und Arbeiter, die aufgrund der anhaltend Nachfrage nach Arbeitskräften in die Stadt ziehen. Hier konzentrieren sich auch die in der Innenstadt nicht mehr erwünschten gewerblichen und industriellen Nutzungen. Nicht selten handelt es sich um Betriebe mit besonders störenden Emissionen. Am Hang des Zürichbergs hingegen finden vermögende Kreise repräsentative Bauten an bester Lage. In der Altstadt muss mit dem Oetenbachkloster ein weiterer Teil des mittelalterlichen Zürich den Stadtumbauplänen weichen.

1900–1910

- 18 Industriequartier, 1903 (Ballonaufnahme: Eduard Spelterini).
- 19 Schlachthof, 1906–1909 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 20 Eisenbahnviadukt und Kehrichtverbrennungsanlage Josefstrasse im Bau, 1903 (Foto: Philipp und Ernst Linck).
- 21 Kehrichtverbrennungsanlage Josefstrasse, 1904 (Foto: Philipp und Ernst Linck).
- 22 Germainiastrasse mit Hotel Rigiblick und Seilbahn Rigiviertel um 1900 (Repro: BAZ).
- 23 Grand Hotel Dolder, Kurhausstrasse, 1898–1902 erbaut (Foto: Edition Photoglob).
- 24 Uraniastrasse, 1904–1905 durch Abtragung des Oetenbachhügels angelegt (Foto: Ernst Linck).



18

19



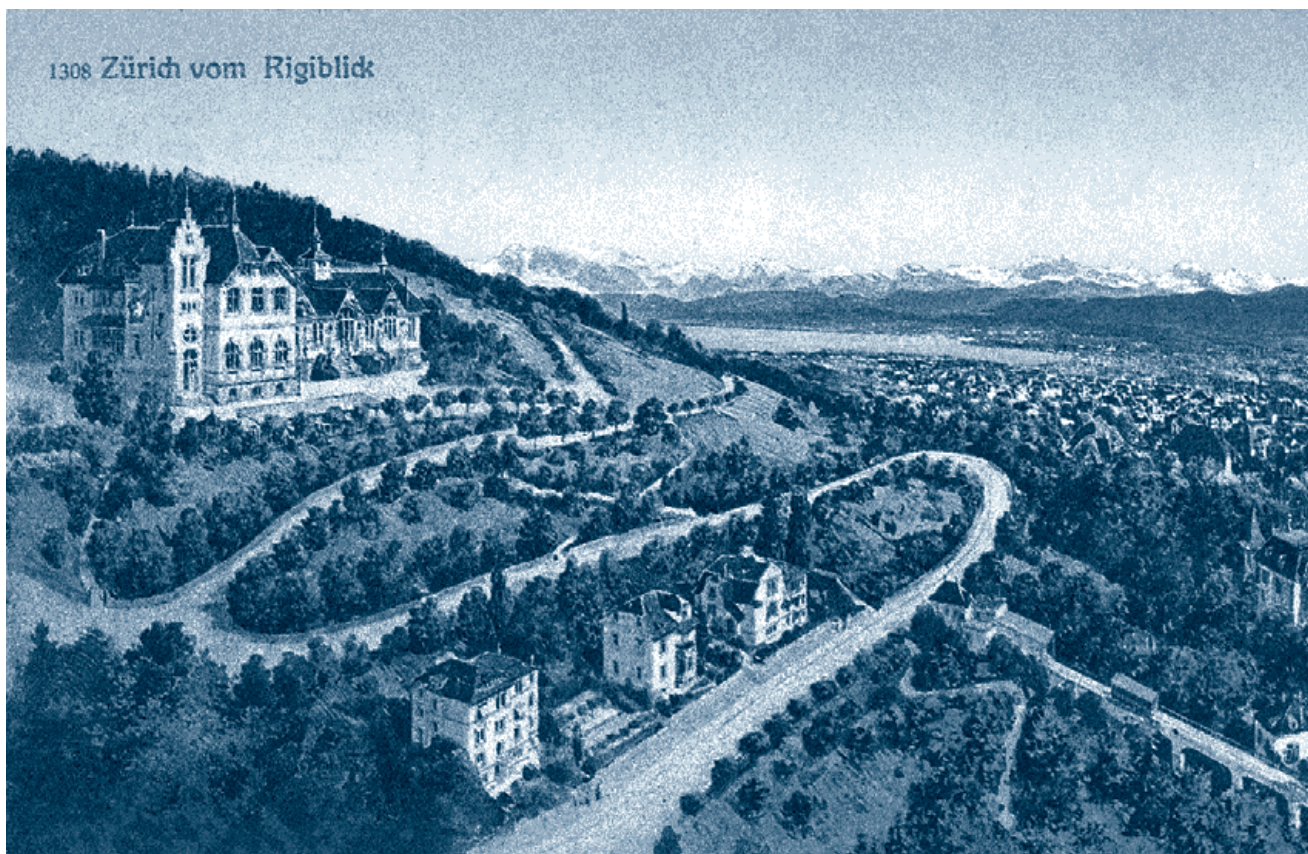


20

21



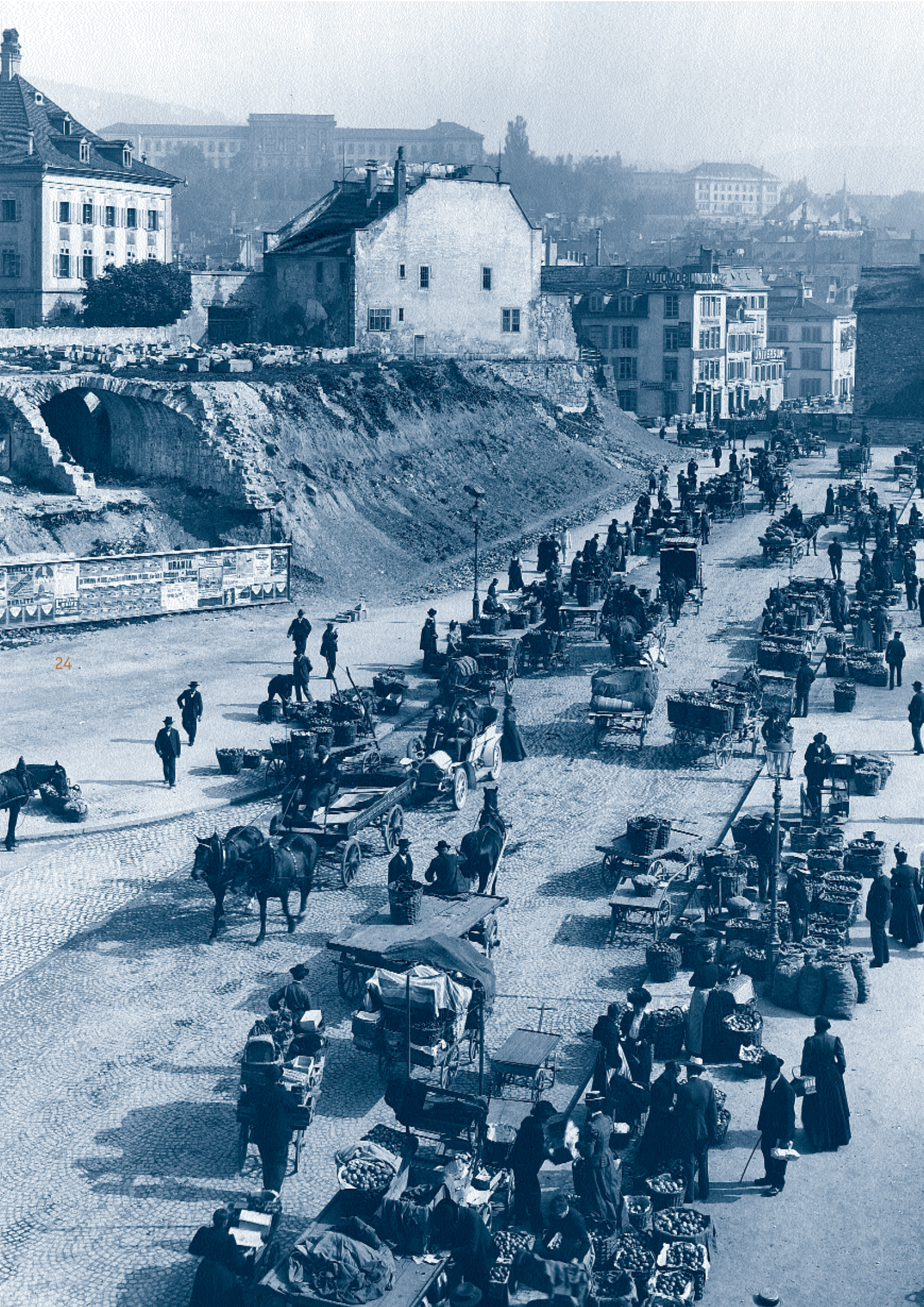
1308 Zürich vom Rigiblick



22

23





Soziale Ungerechtigkeit und Spannungen, Wohnungsnot und Ernährungsfragen stellen den Städtebau in diesem Jahrzehnt vor grosse Aufgaben. Die Anfänge des kommunalen Siedlungsbaus sind eine Reaktion auf die drängenden sozialpolitischen Fragen der Zeit. Auch der "Internationale Wettbewerb für den Bebauungsplan der Stadt Zürich und ihrer Vororte" lässt sich als Versuch lesen, mit Stadtplanung auf die soziale Frage zu reagieren: Das Wettbewerbsmotto "Eine Heimat dem neuen Menschen" ist Ausdruck solcher Bestrebungen. Die fortschreitende soziale und funktionale Entflechtung der Stadt lässt sich anhand vieler Beispiele belegen. Am Rand oder an Stelle der Altstadt entstehen neue Repräsentativbauten, alte, nun störende Nutzungen werden an den Stadtrand verdrängt. Dort gibt es aber auch Platz für neue Sportstätten.

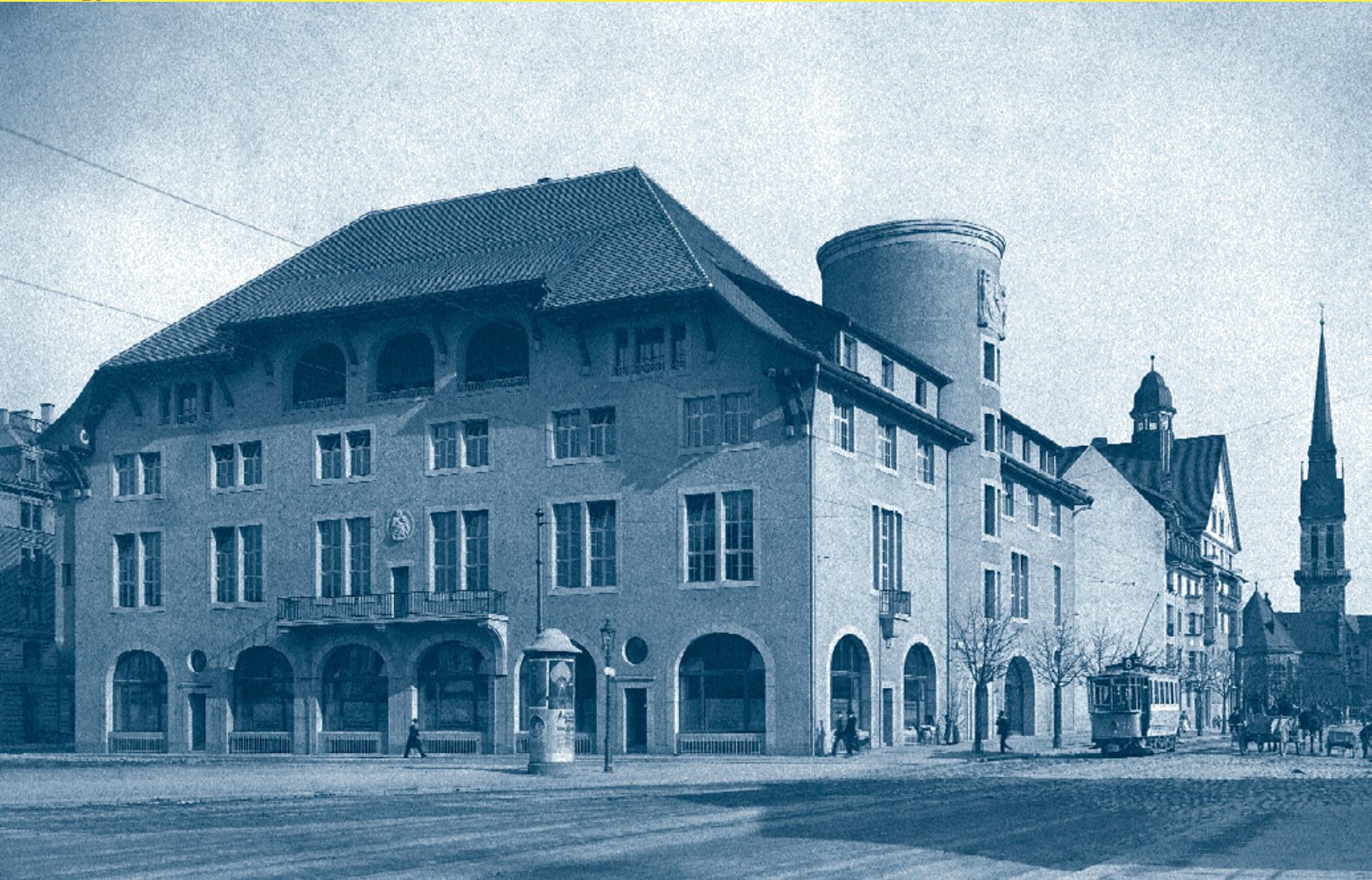
1910–1920

- 25 Bahnhofquai und Uraniabrücke, Abgabe verbilligter Kartoffeln 1917 (Foto: Ernst Linck).
- 26 Volkshaus, 1910–1911 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 27 Städtische Siedlung Riedtli, Modell 1910 (Foto: Hochbauamt der Stadt Zürich).
- 28 Städtische Siedlung Riedtli, 1913 (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 29 Internationaler Ideen-Wettbewerb zur Erlangung eines Bebauungsplans der Stadt Zürich und ihrer Vororte 1914–1918, Entwurf von Hermann Herter "Die Organisation von Gross-Zürich" (Repro: BAZ).
- 30 Kunsthaus, 1907–1910 erbaut (Foto: Johannes Meiner).
- 31 Stadthausprojekt von Gustav Gull, Schipfe bis Bahnhofquai, Modell 1904 (Foto: Hochbauamt der Stadt Zürich).
- 32 Walchebrücke und alter Schlachthof, 1912 (Foto: Tiefbauamt der Stadt Zürich).
- 33 Rennbahn Oerlikon, 1912 eröffnet (Foto: Ludwig Macher).



25

26



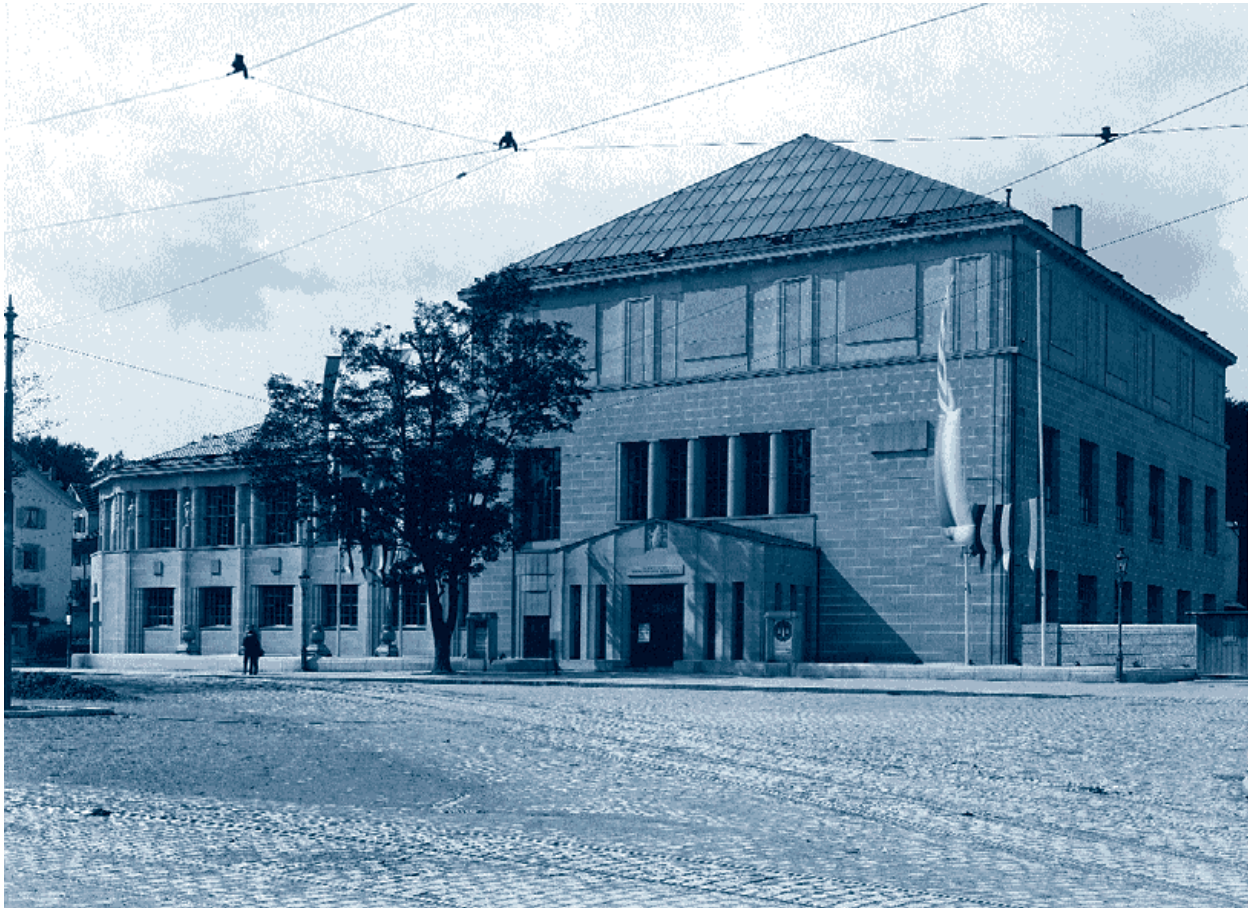


27

28

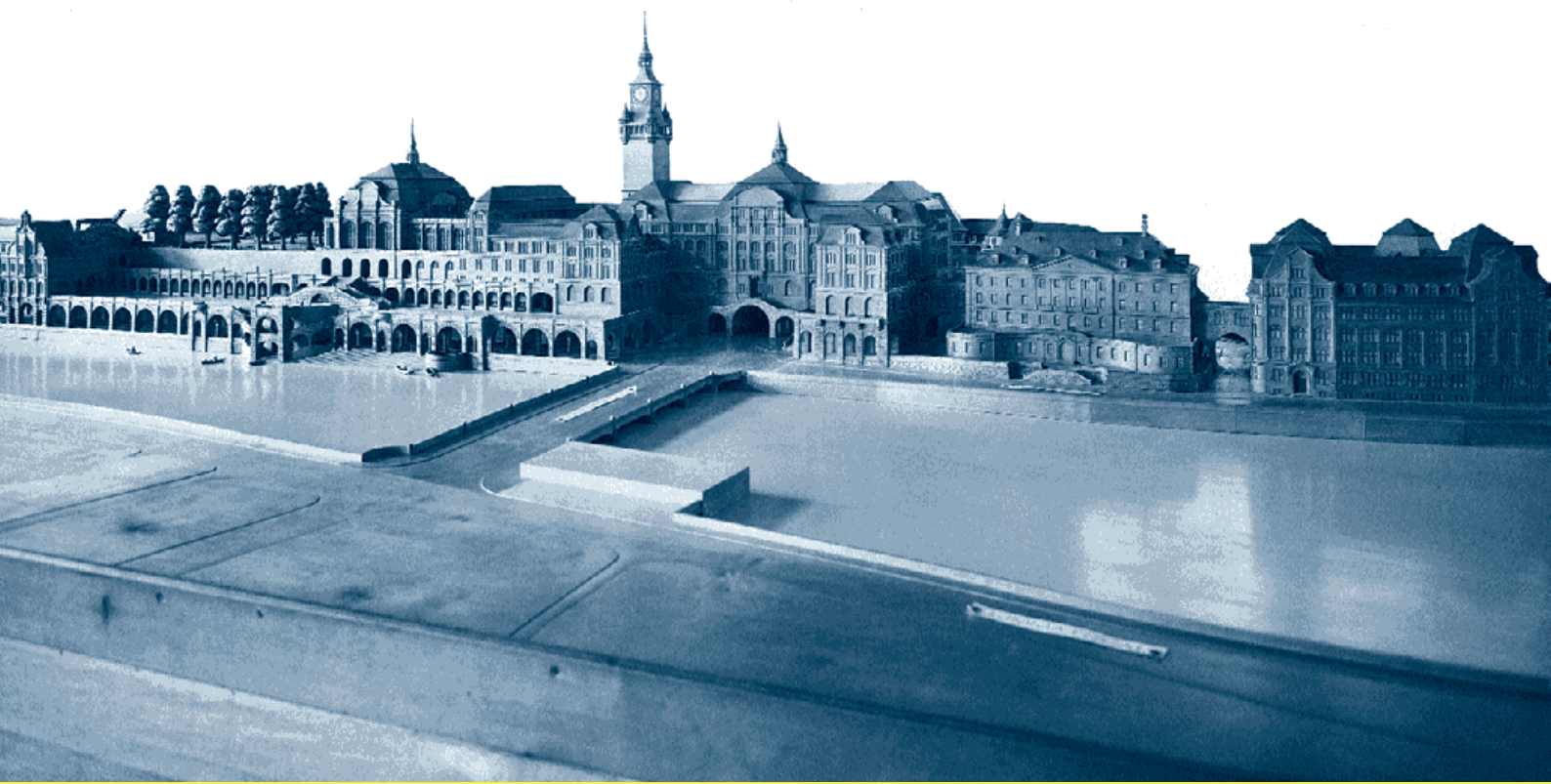






30

31





32



33

115 ÖRLIKON RENNBAHN

Sozioökonomische Rahmenbedingungen, städtebauliche und architekturtheoretische Debatten, die dringend notwendige Reaktion auf spekulatives Bauen sowie die intensive Beschäftigung mit moralischen, ethischen und hygienischen Fragen des Wohnens finden ihren Niederschlag im Bau genossenschaftlicher und kommunaler Siedlungen. In der alten Stadt wird immer noch abgebrochen und umgebaut. Den Sanierungsbestrebungen müssen sowohl einzelne luxuriöse Villen wie auch ganze Strassenzüge weichen. Um- und Ausbauten des öffentlichen Verkehrs und mit ihm direkt verknüpfte Dienstleistungen setzen weiterhin markante Spuren im Stadtbild.

1920–1930

- 34 Wohnkolonie Friesenberg, 1926 erbaut, 1963 abgebrochen (Repro: BAZ).
- 35 Wohnkolonie Entlisberg, 1928 erbaut (Foto: Ad Astra-Aero).
- 36 Bernoulli-Häuser, 1924–1928 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 37 Erismannhof, 1927–1928 erbaut (Foto: Adolf Moser).
- 38 Sihlporte, Baugrube, 1926 (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 39 Sihlporte um 1930 (Foto: Gottfried Gloor).
- 40 Villa Löwenstrasse 1, 1863 erbaut, 1925 abgebrochen (Foto: BAZ).
- 41 Villa Löwenstrasse 1, Arbeitszimmer im Erdgeschoss, 1863 erbaut, 1925 abgebrochen (Foto: BAZ).
- 42 Bahnhof Enge, 1925–1926 erbaut (Foto: Ludwig Macher).
- 43 Sihlpost, 1927–1930 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).



34



35



36



37



38

39





40



41



42

43



Städtebauliche und planerische Grundsatzdebatten prägen ein Jahrzehnt, das mit den Folgen der Weltwirtschaftskrise fertig werden muss. Stadterneuerungen werden heftig diskutiert und mit radikalen Szenarien aufs Papier gebracht. Die Entwürfe bleiben jedoch Makulatur. In diesem Jahrzehnt entstehen in Zürich hervorragende Beispiele des Neuen Bauens. Die Stadt nimmt sich nun vor allem den Sportanlagen an. Einen bedeutenden städtebaulichen Akzent setzen die Verwaltungsgebäude am Walcheplatz. 1934 kommen im Zuge der zweiten Eingemeindung neun Vororte zur Stadt. Die Fläche Zürichs verdoppelt sich.

1930–1940

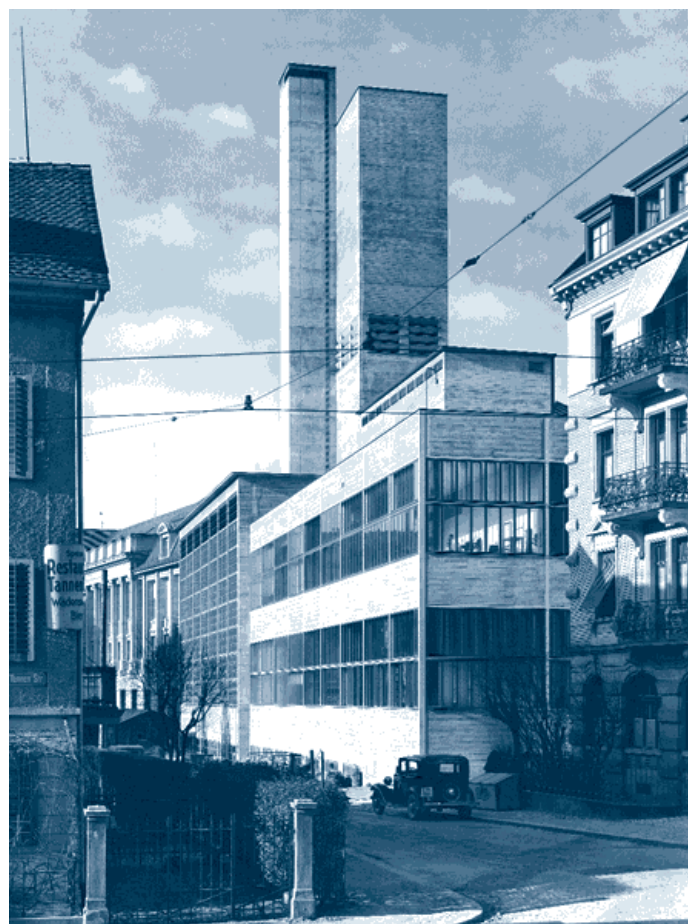
- 44 Abbruch der Altstadt und Neubebauung, Projekt von Karl Moser 1933 (Repro: BAZ).
- 45 Zetthaus, Geschäftshaus mit Kino, 1930–1932 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 46 Maschinenlaboratorium ETH und Fernheizwerk, 1930–1935 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 47 Börse, 1928–1930 erbaut (Foto: Gotthard Schuh).
- 48 Kunsteisbahn Dolder mit Restaurant, 1930 erbaut (Repro: BAZ).
- 49 Wellenbad Dolder, 1934 erbaut (Foto: BAZ).
- 50 Letzigrund (Tribüne), 1930 erbaut (Foto: Peter Grünert).
- 51 Hallenstadion, 1938–1939 erbaut (Foto: Wilhelm Gallas).
- 52 Sportanlage Sihlhölzli, 1930–1932 erbaut (Repro: BAZ).
- 53 Verwaltungsgebäude, 1933–1935 erbaut (Foto: Ludwig Macher).





45

46







48

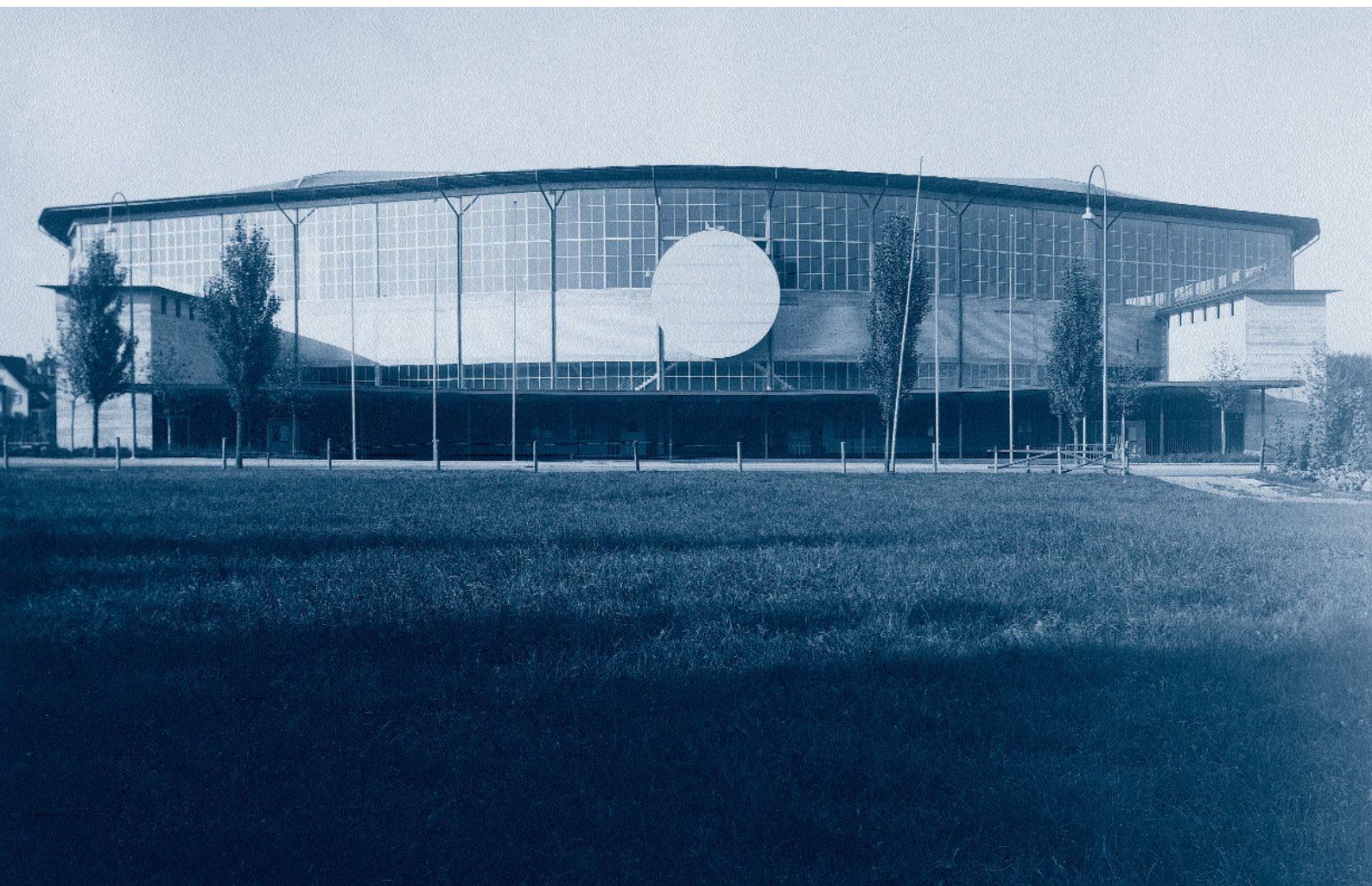
49





50

51





52

53



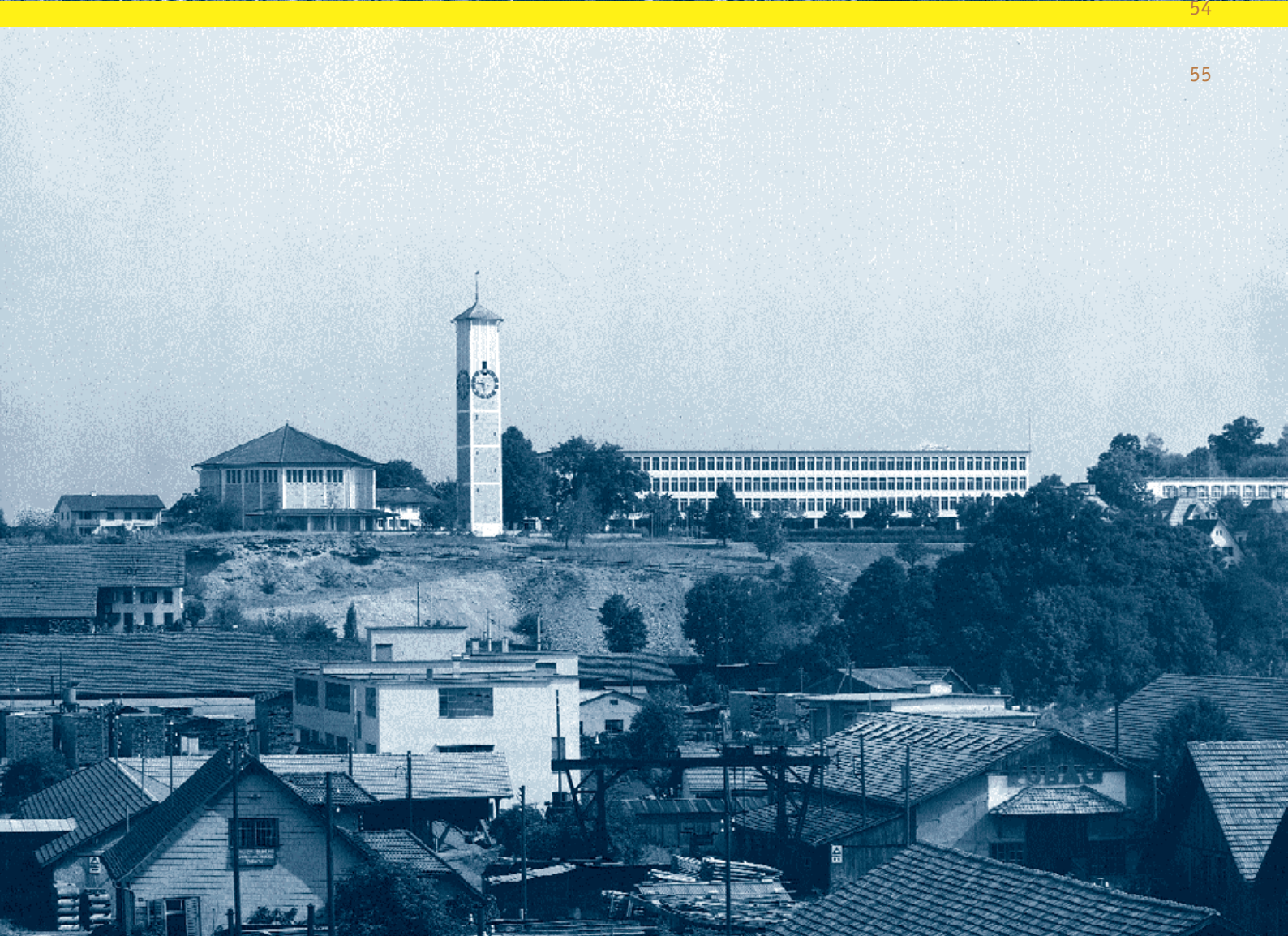
1940–1950

Für die Gebiete der 1934 eingemeindeten Vororte lässt die Stadt Überbauungsstudien erarbeiten. Stadtbaumeister A.H. Steiner strebt eine “organische Gestaltung” an. Wichtig ist dabei die überschaubare Gliederung der neuen Stadtteile, die Schaffung intakter Nachbarschaften, die Trennung der Siedlungen durch Grüngelände, die Integration von Schulen und Kindergärten sowie ein differenziertes Erschliessungsnetz. Mit dem gemeinnützigen Wohnungsbau in den Aussenquartieren reagieren Stadt und Genossenschaften auf die seit Beginn der 1940er Jahre virulente Wohnungsnot. Es entstehen aber auch in den alten Stadtquartieren neue, grosszügige Gebäude und Anlagen, die richtungsweisende architektonische und städtebauliche Akzente setzen.

- 54 Überbauungsstudie Seebach und anschliessende Gebiete von Albert Heinrich Steiner, 1948 (Repro: BAZ).
- 55 Markuskirche mit Pfarrhaus, 1946–1948 erbaut und Schulhaus Seebach, 1933 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 56 Baugenossenschaft Luegisland Zürich, Kolonie Burriweg, Schörliweg, 1946–1947 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 57 Städtische Wohnsiedlung Rautistrasse, 1949–1950 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 58 Freibad Letzigraben, 1948–1949 erbaut (Foto: Michael Wolgensinger).
- 59 Kantonsspital, 1942–1953 erbaut (Foto: Beringer & Pampaluchi).
- 60 Tramdepot Wiedikon, 1939–1949 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 61 Bleicherhof, 1939–1941 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).



54



55



56

57





58

59





60



61

In den 1950er Jahren setzt ein Wirtschaftsaufschwung ein. Die Hochkonjunktur wird zwei Jahrzehnte fast ungebrochen anhalten. Wirtschaftliche Prosperität, Zukunftsvertrauen und Wachstumsbegeisterung gehen Hand in Hand. Bevölkerungswachstum und zunehmender Wohnflächenbedarf als Ausdruck des steigenden Lebensstandards führen zu einem Bauboom. Der rasant zunehmende Individualverkehr verlangt verkehrstechnische und städtebauliche Lösungen. Bei der Ausräumung der Limmat und bei Überbauungen in anderen Stadtteilen gehen Bauten verloren, die gewerbliche und handwerkliche Traditionen in der Stadt Zürich verkörpert.

1950–1960

- 62 Städtische Wohnsiedlung Heiligfeld III, 1954–1955 erbaut (Foto: Michael Wolgensinger).
- 63 Hirzenbachstrasse, Wohnkolonien, 1958–1959 erbaut (Foto: BAZ).
- 64 Schwesternhaus Kantonsspital, 1957–1959 erbaut (Foto: BAZ).
- 65 Kantonsschule Freudenberg, 1956–1960 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 66 Lindenplatz Altstetten, 1952–1957 erbaut (Foto: Michael Wolgensinger).
- 67 Projekt Sihlhochstrasse, Modell (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 68 Abbruch der Bauten in der Limmat, 1950 (Foto: Swissair).
- 69 Baugrube für das Globusprovisorium, 1959 (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 70 Globusprovisorium, 1959–1960 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 71 Birmensdorferstrasse bei Schmiede Wiedikon, Wohnhaus 1863 erbaut, 1956 abgebrochen (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 72 Birmensdorferstrasse bei Schmiede Wiedikon, Wohn- und Geschäftshaus, 1958 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).



62



63



64

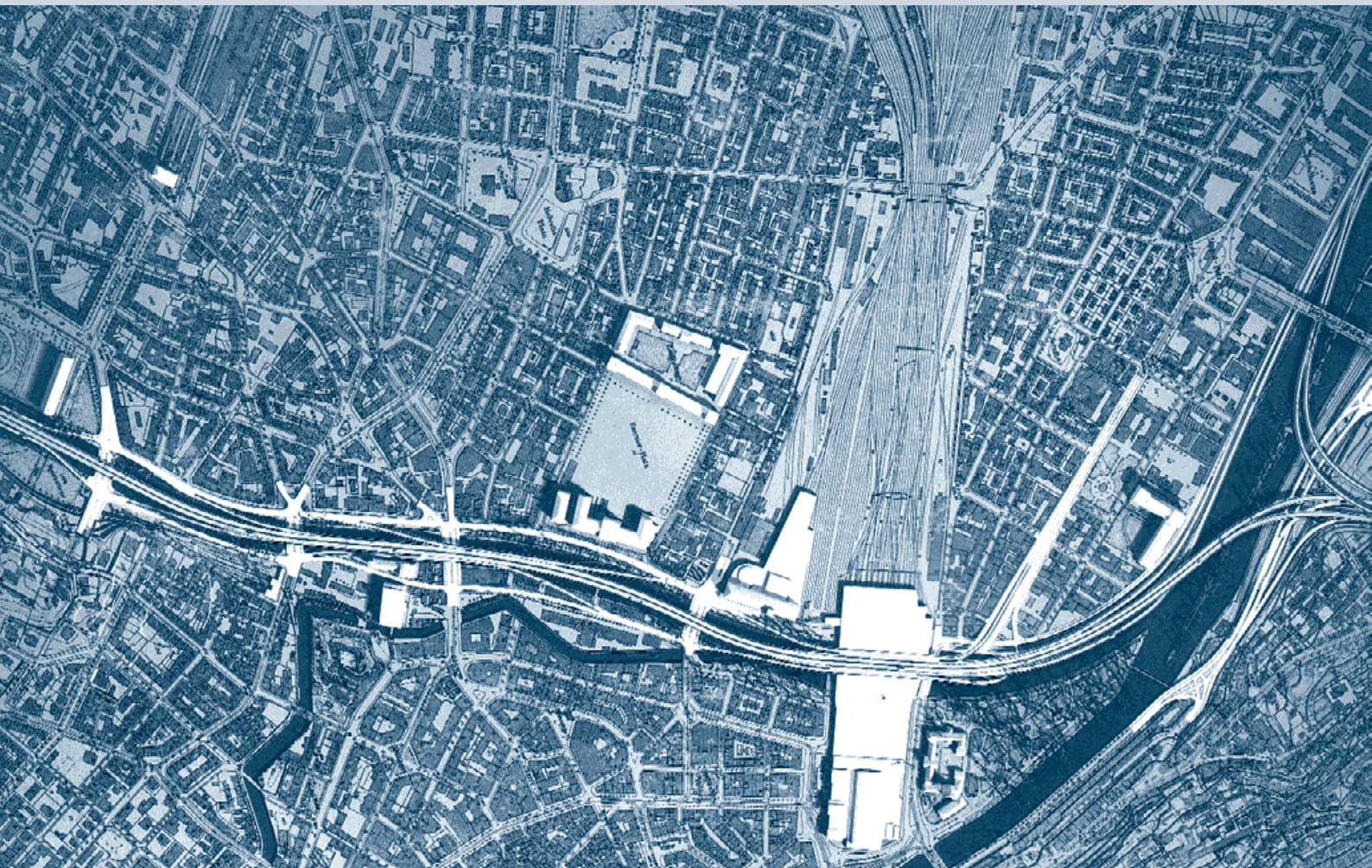
65

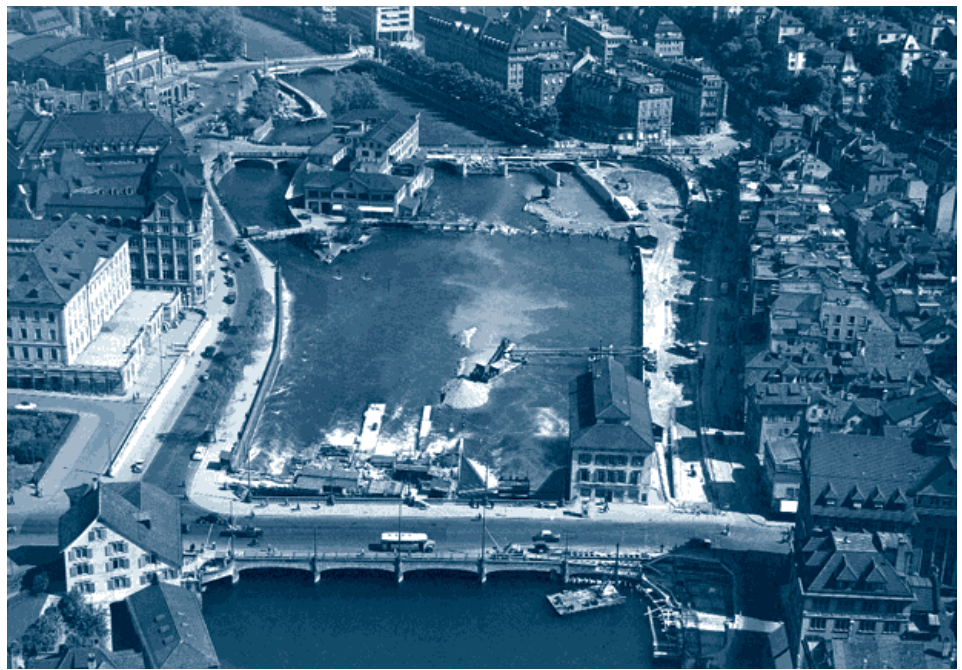




66

67



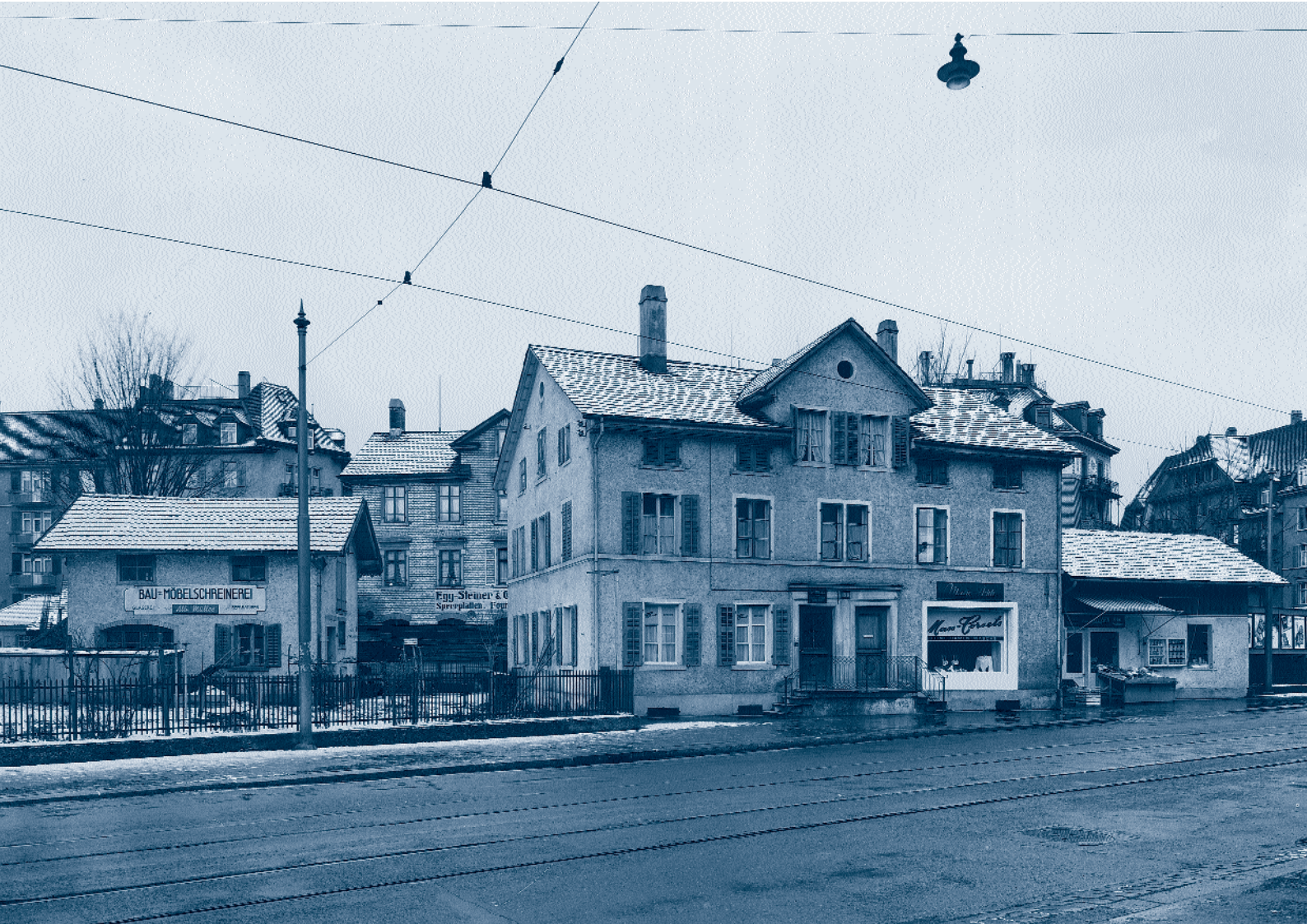


68

69

70





71

72



Das konjunkturelle Hoch hält an. Mit grossen Überbauungen reagieren die Stadt, die Genossenschaften und private Bauherren auf die nach wie vor ungebrochene Nachfrage nach Wohnfläche. Die überhitzte Baukonjunktur akzentuiert die Entwicklung. Seit den 1950er Jahren entwickelt die City zusehends Druck auf die angrenzenden Quartiere. Ältere Bebauungen in diesen Gebieten müssen grosszügig dimensionierten Neubauten weichen. Auch der stetig zunehmende Individualverkehr bringt Einschnitte ins bekannte Stadtbild. Am Seeufer verschwindet ein markantes Bauwerk des 19. Jahrhunderts, während sich die Gegenwart am Zürichhorn prominent manifestiert.

1960–1970

- 73 Projekt Wohnsiedlung Lochergut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 74 Wohnsiedlung Lochergut, 1965–1966 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 75 Bändlistrasse, Altstetten, Wohnhochhäuser, 1964–1965 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 76 Palais Hennenberg, Stockerstrasse, 1898 erbaut, 1969 abgebrochen (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 77 Geschäftshochhaus Palme, 1959–1964 erbaut (Foto: Max Hellstern).
- 78 Ulmbergtunnel im Bau, Abbruch Villa Parkring 8, 1965 (Repro: BAZ)
- 79 Europabrücke, 1961–1963 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 80 Europabrücke, 1961–1963 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 81 Bürogebäude und Lagerhaus, Pfingstweidstrasse, 1961–1964 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 82 Kasino Zürichhorn, 1964 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).



73

74

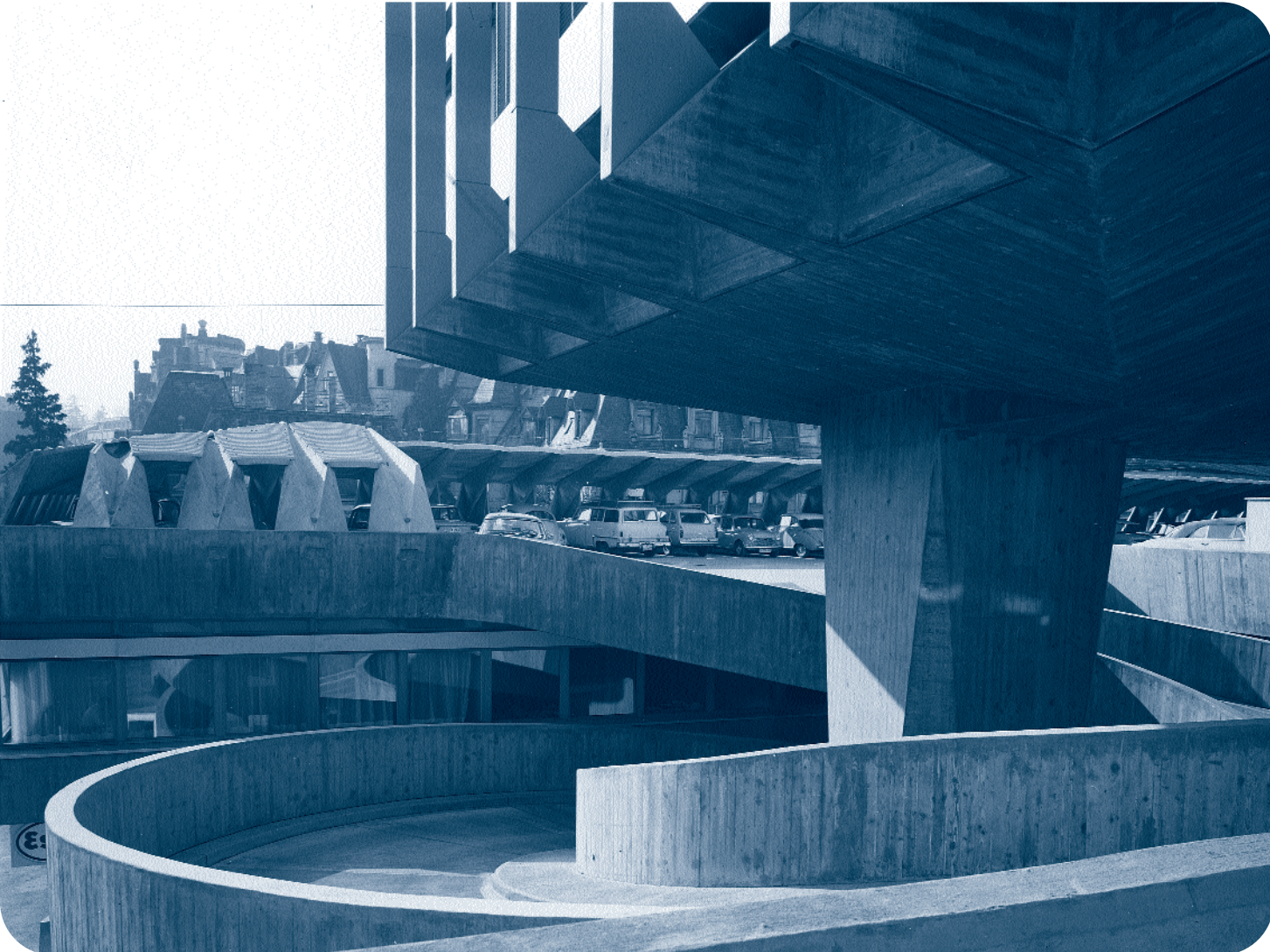




75

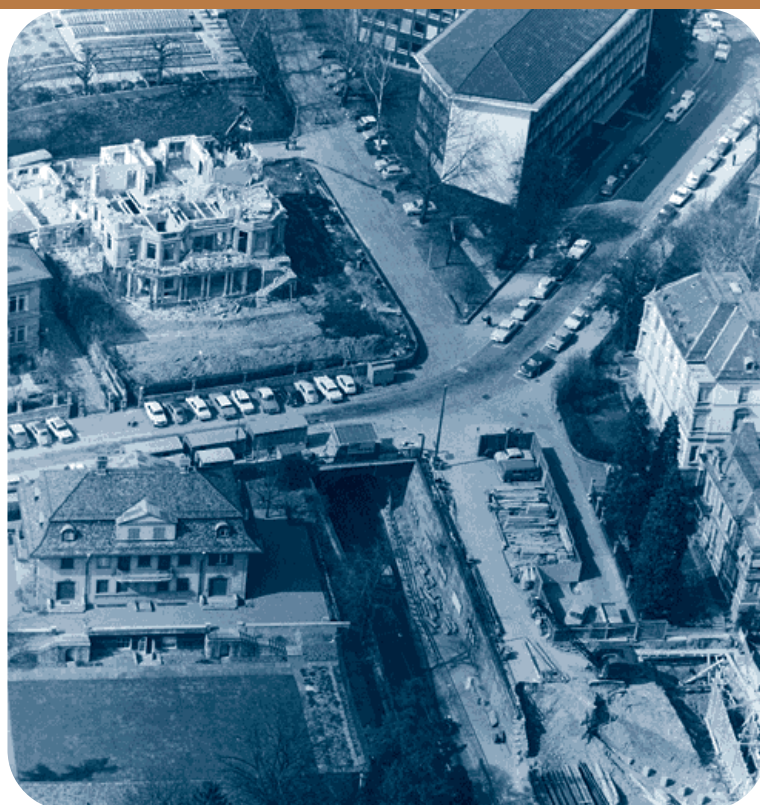
76





77

78





79



80



81

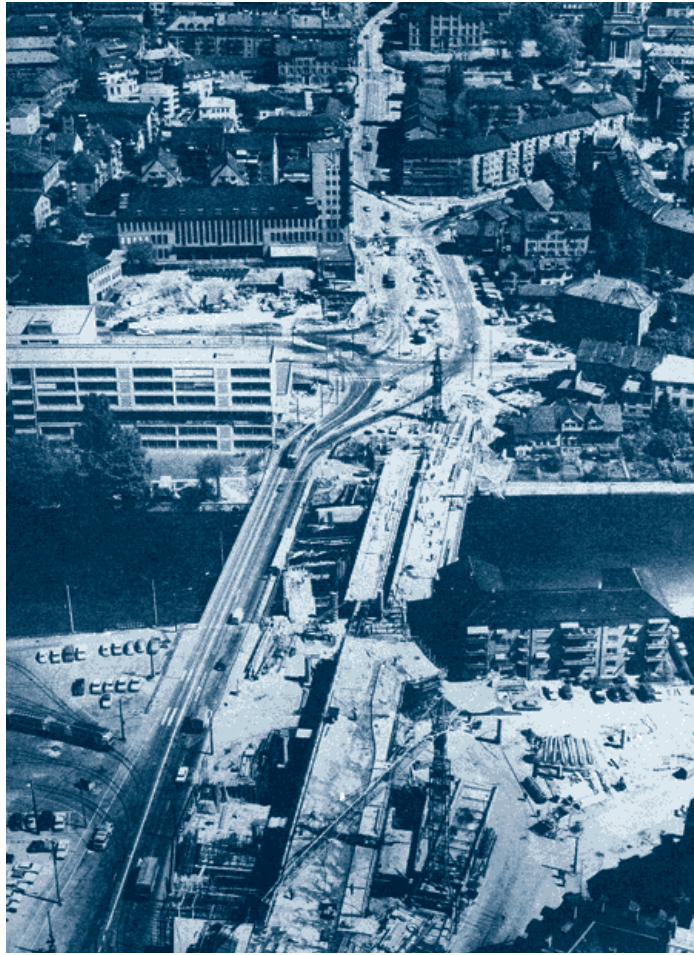
82



Mit der Rezession von 1973/74 verändern sich die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen. Auch soziale und kulturelle Erschütterungen in der Folge der späten 1960er Jahre bleiben nicht ohne Einfluss auf Städtebau und Stadtentwicklung. Alternative Wohnformen werden erprobt, für Verkehrsprobleme unkonventionelle Lösungen erarbeitet, der unbedingte Fortschrittsglaube wird kritisch hinterfragt. Der Wunsch nach unbegrenzter individueller Mobilität bleibt aber in weiten Kreisen ungebrochen. Tiefe Eingriffe in die Stadtstruktur sind die Folge davon. Viele der nun realisierten grossen Projekte haben ihren Ursprung noch in der Boomphase der 1960er Jahre. Die internationale Bedeutung des Finanzplatzes Schweiz zeigt sich in moderner Form. Nachdem die Pläne zum Umbau respektive Abbruch der Altstadt endgültig vom Tisch sind, gelingt es, einzelne historisch bedeutsame Gebäude zu erhalten und fachkundig zu sanieren.

1970–1980

- 83 Westtangente im Bau, Escher-Wyss-Platz und Rosengartenstrasse, 1970 (Repro: BAZ).
- 84 Winterthurerstrasse, Bau der Nationalstrasse N1 (Expressstrasse Y), 1977 (Foto: BAZ).
- 85 Shopville, 1970 eröffnet (Foto: Michael Wolgensinger).
- 86 "Ferro-Haus", Bellerivestrasse, 1972 erbaut (Foto: BAZ).
- 87 Geschäftshochhaus Werd, 1974–1975 erbaut (Foto: Heinrich Wolf-Bender).
- 88 Haus zum Rech, Neumarkt, archäologische Hausuntersuchung 1972 (Foto: BAZ).
- 89 Haus zum Rech, Neumarkt, 1972 renoviert (Foto: BAZ).
- 90 Haus zum Rech, Neumarkt, 1979 (Foto: BAZ).



83

84





85



86





88

89

90



Ende der 1970er Jahre scheint ein Umdenken stattzufinden. Zwar werden noch einzelne Grossprojekte realisiert, zumeist aber auf der Basis älterer Studien und Entwürfe. Häufiger ist jetzt der Umbau des Bestehenden. Nicht selten geschieht das hinter den Fassaden alter Bauten, oder das neu Entstehende versucht ältere Strukturen aufzunehmen. Dieses Vorgehen ist Ausdruck des Zweifels und des Zurückschreckens vor radikaleren Ansätzen. Ein anderer Weg manifestiert sich in behutsamen Eingriffen in die vorhandene Substanz und in der sorgfältigen Weiterarbeit am Bestehenden.

1980–1990

- 91 Universität Irchel und Irchel-Park, 1978–1986 erbaut (Foto: DesAir).
- 92 Kino Apollo Cinérama, 1928 erbaut, 1988 abgebrochen (Foto: Yves Zellweger).
- 93 Kino Apollo Cinérama, 1928 erbaut, 1988 abgebrochen
(Foto: Yves Zellweger).
- 94 Dorfkern Höngg, Limmattalstrasse, Wohnhäuser, 1987 abgebrochen
(Foto: BAZ).
- 95 Dorfkern Höngg, Limmattalstrasse, 1986–1992 abgebrochen und neu
gebaut (Foto: DesAir).
- 96 Hauptbahnhof, Bahnhofskino, 1987 abgebrochen (Foto: Max Hellstern).
- 97 Hauptbahnhof, ausgeräumte Bahnhofshalle, 1988 (Foto: BAZ).





92

93





94

95





96

97



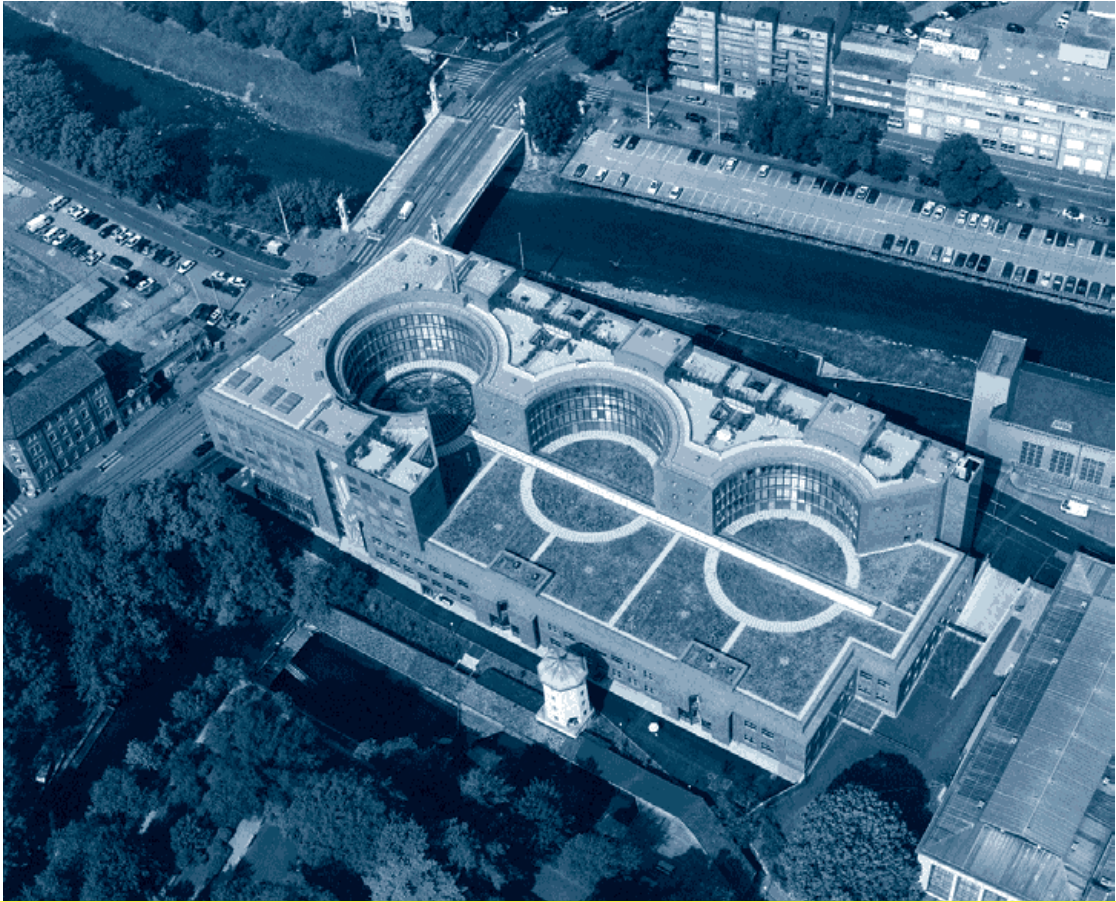
Nach wie vor geben Finanzdienstleistungsunternehmen den wirtschaftlichen Takt an. Das schlägt sich auch im Stadtbild nieder. Alteingesessene Industrieunternehmen hingegen redimensionieren ihre Betriebe oder verlassen die Stadt. Die brachliegenden Areale bieten Platz für neue, grosszügige Projekte. Bei diesen Umnutzungen ist das Neben- oder Miteinander alter und neuer Bauten ein wichtiges Thema, das die Stadt gemeinsam mit den Eigentümerinnen und Eigentümern von Ort zu Ort unterschiedlich angeht.

Die Eisenbahn schliesst diesen Bilderbogen ab. Auch wenn man sie nicht mehr überall sieht, sie war während 150 Jahren Motor der städtebaulichen Entwicklung. Und sie hat auch heute noch eine zentrale Bedeutung für die Zukunft der Stadt.

Die bauliche Veränderung geht weiter. Die Herausforderungen für alle, die an Zürich bauen, sind in den letzten 125 Jahren nicht kleiner geworden, aber anders.

1990–2002

- 98 Börse, 1992 erbaut (Foto: DesAir).
- 99 Geschäftshaus "Flur-Nord", Badenerstrasse, 1995–1998 erbaut (Foto: BAZ).
- 100 Messe Zürich, 1997 erbaut (Foto: BAZ).
- 101 Industriequartier, Gleisfeld, Aussersihl und Altstetten, 2000 (Foto: DesAir).
- 102 Industriequartier, Escher-Wyss-Areal, 2001 (Foto: DesAir).
- 103 Zentrum-Zürich-Nord, 2001 (Foto: DesAir).
- 104 Bahneinschnitt Wipkingen, 2001 (Foto: DesAir).
- 105 Bahneinschnitt Wipkingen, 1910 (Repro: BAZ).

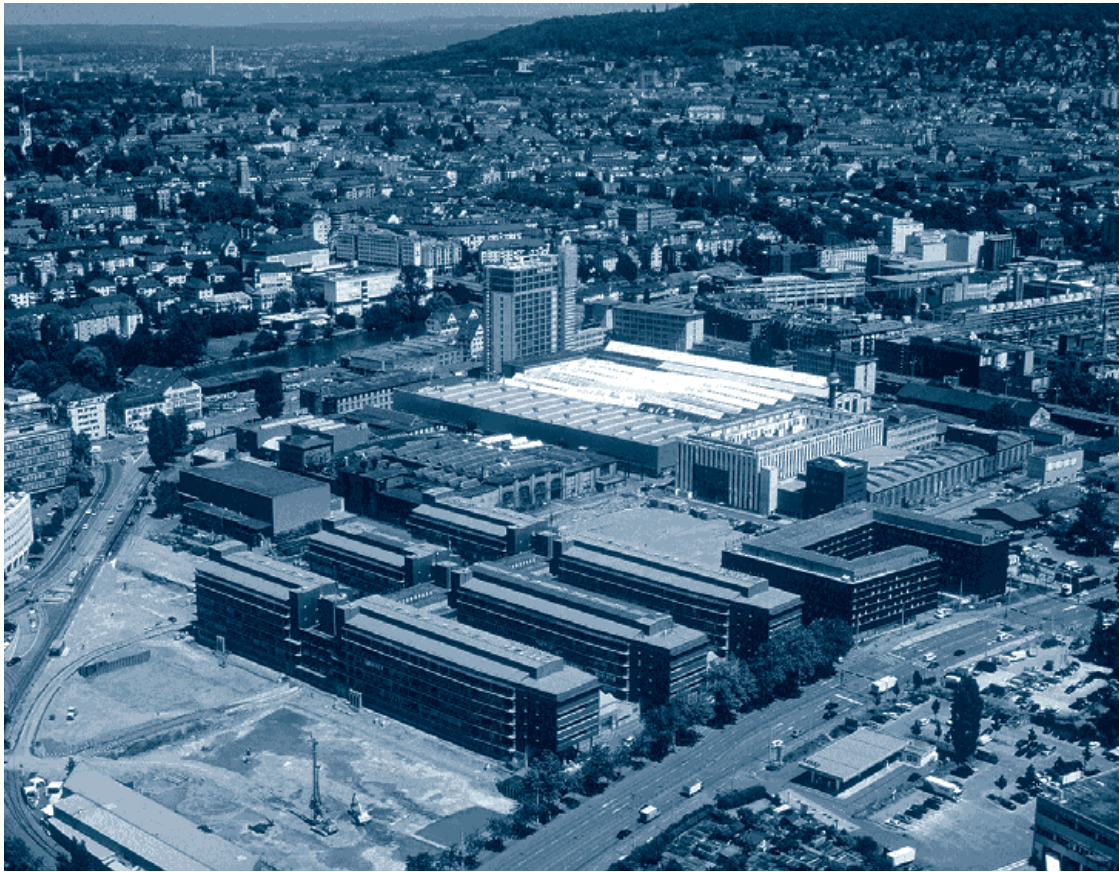




99

100





101

102







104

105



> (Fast) alles, was Sie jetzt noch nicht gesehen haben,
finden Sie vor Ort im Baugeschichtlichen Archiv.

Bisher erschienen:



Heft 1
Fast wie in Paris.
Die Umgestaltung
des Kratzquartiers
um 1880



Heft 2
Kelten in Zürich.
Der Ursprung
der Stadt Zürich
in neuem Licht